Der

Feldzug in der Krim

von

Anitschkof,
Hauptmann im Kaiserlich Russischen Generalstabe.

Dritter (Supplement-) Theil.

Von

G. Baumgarten,
Königlich Sächsischem Oberleutnant und Adjutant.

Berlin, 1860.
Druck und Verlag von E. S. Mittler und Sohn.
(Zimmerstraße 84. 85.)

Vorwort.

Der Verfasser der beiden ersten Theile dieses Werkes, welche russischerseits ein so unentbehrliches und schätzbares Material zur Geschichte des Krim=Feldzuges geliefert haben, hat Verhältnisse halber den letzten Theil nicht bearbeiten können, und dem Uebersetzer derselben konnte das betreffende Material für eine deutsche Bearbeitung nicht ausgehändigt werden. Da es nun aber nothwendig erschien, das Werk zum Abschluß zu bringen, und hierzu auch zahlreiche Aufforderungen dem Uebersetzer zugegangen sind, so ist dem dritten und letzten Theile die Original=Arbeit über den Krim=Feldzug vom Generalmajor Bogdanowitsch des Kaiserlich Russischen Generalstabes, enthalten in den russischen Kriegsjournalen Nr. II. und III. vom Jahre 1856, zum Grunde gelegt, das für den vorliegenden Zweck Erforderliche aus selbigen zusammengestellt und in das Deutsche übertragen worden. Beiden Verfassern haben bei ihren

Arbeiten, als Generalstabs-Offizieren, gleiche Quellen zu Gebote gestanden, und konnte demnach oben erwähntes Original zu Ergänzung des Anitschkoffschen Werkes als vollkommen geeignet erachtet werden.

Die diesem Theile hinzugefügten Beilagen werden vielfach willkommen sein.

Inhalt.

I.

Kritische Beleuchtung der Schlacht bei Inkerman. — Veränderte Dislocation der russischen Artillerie und einiger anderer Truppenkörper.

Die Resultate der Schlacht bei Inkerman sind bereits Ende des 1. Theiles erwähnt worden, doch mögen noch einige Betrachtungen des Generalmajors Bogdanowitsch über diesen Tag hier Platz finden. Die russische Infanterie, deren Bewaffnung mit der englischen in keinem Verhältnisse stand, leistete hier Unglaubliches und verursachte den Engländern bedeutende Verluste an Generalen und Offizieren.

Man kann mit Recht sagen, daß, wenn die Ausführung der gegebenen Dispositionen nicht durch zufällige Hindernisse vereitelt worden wäre, die allerdings Niemand voraussehen konnte, dieser Tag Sewastopol von den Feinden befreit hätte.

Das Entwerfen von Gefechts-Dispositionen erfordert zwar bedeutende Fähigkeiten, aber weit schwerer erscheint es, sie auszuführen und dem großen Gedanken die große That folgen zu lassen. Es ist nicht hinreichend, daß man eine Disposition versteht und ihre Folgen sich klar vor Augen führt; man muß auch Stärke des Charakters genug besitzen, um mit allen Kräften nach dem anbefohlenen Ziele zu streben; man muß Zufälligkeiten und Hindernisse, die hierbei hemmend in den Weg treten können, zu überwinden verstehen. Doch gesetzt auch, daß die Partei-Kom-

mandanten diesen Anforderungen Genüge leisten, so kann oft ein einziger Fehler die Ausführung, auch des besten Planes, zerstören. Die Schlacht bei Inkerman ist ein Beispiel dafür, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß das irrthümliche Verständniß eines Befehles Seitens des Generalleutnants Soimonof, wodurch seine Kolonnen eine falsche Marschrichtung erhielten, die größten Nachtheile im Gefolge hatte. Es hätten können andernfalls gleichzeitig mehr Truppen in das Gefecht geführt, und auf solche Punkte dirigirt werden, wo im Falle des Gelingens viel erreicht, im unglücklichen Falle aber wenig verloren wurde.

Wenn man die Engländer an verschiedenen Punkten zu gleicher Zeit angreifen konnte, so waren sie außer Stand gesetzt, sich gegenseitig zu unterstützen, und es wurde auf diese Weise möglich, sie an entscheidender Stelle zu schwächen. Der Schlachtplan war auch ganz in diesem Sinne entworfen: von der Westseite Sewastopols sollte ein Ausfall erfolgen, und das Korps bei Tschorgun hatte Befehl, auf dem linken Flügel der Russen zu demonstriren. Der Ausfall wurde, wie bereits früher erwähnt, von Timofjef mit viel Umsicht unternommen und ausgeführt. Wie weit bedeutender noch wäre aber vielleicht der Erfolg gewesen, wenn der Angriff Timofjef's drei Stunden zeitiger geschah! anstatt um 10 Uhr vielleicht um 7 Uhr? Es ist sehr die Frage, ob Bosquet in diesem Falle die Engländer unterstützt hätte, wenigstens wäre in der Bewegung der französischen Truppen eine Verzögerung eingetreten.

So auch, wenn das Korps bei Tschorgun, anstatt mit der buchstäblichen Ausführung der Disposition sich zu begnügen, einen energischen Angriff auf Kadikioi unternommen hätte; würde dadurch nicht Bosquet von der Unterstützung der Engländer abgehalten worden sein? Diese Voraussetzung ist sehr wahrscheinlich, da eine derartige Bewegung des russischen Observations-Korps, die Verbindung mit Balaklava, dieser Operationsbasis der Engländer und Franzosen, bedroht, und Bosquet dann jedenfalls seine Truppen

nach Kadikioi geworfen haben würde, aber nicht nach dem Kilen-Grunde. Soviel ist ausgemacht: der Angriff auf die nur mangelhaft befestigte und schwach besetzte Position der Engländer beweist zu Genüge, daß die Russen nahe daran waren, einen vollständigen Sieg davon zu tragen, und durch ihre erlittenen Verluste in keiner so gefahrvollen Situation sich befanden, als die Engländer vor dem Eintreffen Bosquet's.

Die Unglücksfälle in der Schlacht bei Inkerman hatten zwar in moralischer Hinsicht keinen Einfluß auf die russischen Truppen, doch kann nicht geleugnet werden, daß sie anderntheils auch geeignet waren, den Operationen der Verbündeten neue Spannkraft zu geben.

In den letzten Tagen des November traf der Fürst Menschikof eine Aenderung in der Dislocation der Artillerie, und zwar in folgender Weise:

In Sewastopol blieben: 16 Geschütze — die leichte Batterie Nr. 2 der 10. Artillerie-Brigade, und die leichte Batterie Nr. 5 der 11. Artillerie-Brigade. —

Am Beljbek, bei der 2. Brigade der 12. Inf. Division, 20 Geschütze — die Batterie Nr. 3 mit 12 Geschützen, und die leichte Batterie Nr. 4 mit 8 Geschützen; beide von der 11. Artillerie-Brigade. —

Bei Tschorgun: 56 Geschütze — die ganze 12. Artillerie-Brigade, und zwar: die Batterie Nr. 4 und die leichten Batterien Nr. 6, 7 und 8; die Batterie Nr. 3 von der 17. Artillerie-Brigade mit 8 Geschützen. —

Außerdem befand sich hier noch auf einige Zeit eine donische Batterie, die zur Dragoner-Division gehörte.

Bei Inkerman, bei der 16. Infanterie-Division: 28 Geschütze — die Batterien Nr. 1 und 2, und die leichte Batterie No. 1 der 10. Artillerie-Brigade; erstere mit dem vollzähligen Bestande zu 12 Geschützen; letztere beiden zu 8 Geschützen. —

In der Umgegend von Simferopol, am Salgir-Flusse: 46 Geschütze — die leichten Batterien Nr. 3 und 4 der 14. Artillerie-Brigade, zu 6 Geschützen; die Batterie Nr. 1 mit 10 Geschützen, die leichten Batterien Nr. 1 und 2, und die reitende leichte Batterie Nr. 12, jede zu 8 Geschützen, von der 16. Artillerie-Brigade. Die ersten 3 Batterien waren vorher der bei Inkerman stehenden 16. Infanterie-Division zugetheilt, die letztere: der 2. Brigade der 6. leichten Kavallerie-Division bei Tschorgun.

Zwischen Simferopol und Bachtschisarai, bei der Station Alma: 24 Geschütze — die leichte Batterie Nr. 3. der 11. Artillerie-Brigade, die leichten Batterien Nr. 4 und 5 der 17. Artillerie-Brigade. —

An der Katscha, nahe Bachtschisarai: 12 Geschütze — die reitende leichte donische Batterie Nr. 2, und die reitende leichte donische Batterie Nr. 4; jede zu 6 Geschützen. —

Ferner wurde die 12. Infanterie-Division von Tschorgun nach Inkerman detachirt, weil man fürchtete, der Feind werde das Inkermansche Defilee forciren, um die Verbindung der russischen Truppen zu unterbrechen.

Als später diese Befürchtung für ungegründet erschien, wurde diese Division zwischen Inkerman und dem Beljbek verlegt, und die 16. Infanterie-Division von Inkerman nach Tschorgun; dahin auch, in Folge des Anschwellens der Tschernaja, die 2. Brigade der 17. Infanterie-Division, die auf dem linken Tschernaja-Ufer gegen Kadikioi vorgeschoben war und hierdurch in eine exponirte Stellung gerieth. (Siehe II. Th. S. 39.) In Folge der schwierigen Verpflegung des bei Tschorgun stehenden Korps wurde später die 16. Infanterie-Division von hier auf den östlichen Abhang des Mekensiewaja-Berges detachirt. Die Garnison Sewastopol wurde durch das Ochotskische Jäger-Regiment verstärkt. Zur Verhinderung etwaiger feindlicher Landungen an der Katscha-Mündung wurde daselbst ein combinirtes Husaren-Regiment unter

dem General Wrangel aufgestellt. Die Husaren-Regimenter der 6. leichten Kavallerie-Division, die bei Bachtschisarai standen, wurden nach der oberen Alma und Katscha dirigirt; die combinirte Brigade des General Rischof nach Perekop — 12 Schwadronen stark, gehörte vorher zum Korps bei Tschorgun. — Die 1. Dragoner-Division des Generalleutnants Wrangel wurde am Bulganak-Fluß in enge Kantonnirungsquartiere verlegt — stand gleichfalls vorher bei Tschorgun. —

II.

Türkische Truppen landen bei Ewpatoria. Die Befestigungswerke dieser Stadt. Das Gefecht daselbst, den 17. Februar 1855.

In Folge des eingetretenen schlechten Wetters unterblieben auf einige Monate alle größeren Unternehmungen in der Krim, und beschränkte sich die kriegerische Thätigkeit daselbst auf einzelne Kämpfe vor Sewastopol.

Nachdem durch den Dezember-Vertrag Oesterreich sich verpflichtet hatte, den Schutz der Donaufürstenthümer zu übernehmen, wurde die Besetzung dieser Provinzen durch türkische Truppen für die Folge unnöthig. Man zog daher dieselben auf das rechte Donauufer zurück und beschloß, einen großen Theil dieser Truppen unter Omer-Pascha nach der Krim zu senden, und zwar vorläufig nach Ewpatoria, welches nur von schwachen englischen und französischen Detachements besetzt, und durch Ingenieurs der Verbündeten befestigt worden war. Man hoffte auf diese Weise, die zwischen der Tschernaja und dem Beljbek stehenden russischen Truppen nach Ewpatoria hinzuziehen, und die bei Perekop sich befindenden Regimenter daselbst festzuhalten.

Anfangs Februar 1855 wurden 3 türkische und eine aegyptische Division in Ewpatoria vereinigt, die zusammen ungefähr 30000 Mann zählten. Die Südseite dieser Stadt wird durch das

Meer begrenzt, die Ostseite durch den Sasik-See, der nur durch einen schmalen Streifen Landes vom Meere getrennt ist.*) Nördlich der Stadt ist das bis auf die Entfernung von ½ Werst ganz offene Terrain durch eine Bergkette mit steilen Abhängen begrenzt. Noch weiter nördlich befindet sich das Defilee Tipmamai, das durch eine Brücke gebildet wird, die über eine schmale Stelle des Sasik-Sees führt; über diese Brücke läuft die Straße nach Simfcropol, von welcher sich links der Weg nach Perekop abzweigt. Die französischen Ingenieurs hatten begonnen, die Stadt mit einem Walle, theils Bastionär- theils Tenaillen-System, zu umgeben. Die Gräben sollten eine Tiefe von 20′ und eine Breite von 60′ erhalten. Diesen Befestigungsarbeiten trat aber das Regenwetter sehr hemmend entgegen, und es war wenig Aussicht vorhanden, im Laufe des Winters damit fertig zu werden, wenn nicht der thätige und umsichtige Omer-Pascha die Arbeiten insoweit zu Ende gebracht hätte, daß zur Vertheidigung Ewpatoria's nicht mehr als 8 — 10,000 Mann benöthigt wurden.

Da keine Möglichkeit war, alle türkischen Truppen in der Stadt unterzubringen, so mußte man daran denken, vor derselben ein befestigtes Lager anzulegen, wozu aber kaum erst die Vorbereitungen getroffen waren, als von Seiten der Russen die Expedition gegen Ewpatoria unternommen wurde.

Hierzu wurden bestimmt: die Reserve-Ulanen-Division des Generalleutnants Korf und 3 Regimenter der Dragoner-Division des Generalleutnants Wrangel, unter dem Oberbefehle des Letzteren. Diese Truppen trafen Mitte Januar vor Ewpatoria ein. Nachdem aber vom General Korf, der die Blokade dieser Stadt unmittelbar leitete, die Meldung von der Landung der Türken einging, beschloß der Fürst Menschikof eine große Recognoscirung zu unternehmen, um sich von der Stärke des Feindes zu überzeugen. Zu diesem Zwecke wurde das Blokade-

*) Empfehlenswerth ist hier die Special-Karte der Halbinsel Krim von Handtke.

Korps noch verstärkt: durch die 8. Infanterie-Division, das Asowskische Infanterie-Regiment — 12. Division, — die Reserve-Bataillone des Podolskischen Jäger-Regiments — 14. Division — und ein Bataillon der griechischen Freiwilligen, unter dem Oberbefehle des Generalleutnants Chrulef.

Der Marsch nach Ewpatoria wurde den 14. Februar angetreten. Die Truppen waren hierzu in 3 Kolonnen vertheilt: die Kolonne des rechten Flügels, unter dem Kommando des General-Majors Bobilef, bestand aus der 1. Brigade der 8. Infanterie-Division, der 1. Brigade der Reserve-Ulanen-Division, 2 Kosaken-Sotnien, einer Fuß- und 3 reitenden Batterien, im Ganzen 8 Bataillone, 14 Schwadronen, 2 Sotnien und 36 (12 Fuß- und 24 reitende) Geschütze. — Es waren dies: die Infanterie-Regimenter: Dibitsch-Sabalkanski und Poltawski, die Ulanen-Regimenter: Erzherzog Leopold (8 Schwadr.) und Nowo-archangelski (6 Schwadr.), donische Kosaken Nr. 61 (eine Sotnie), donische Kosaken Nr. 55 (eine Sotnie), von der 8. Artillerie-Brigade: die 3. leichte Batterie (12 Geschütze), die reitende Batterie Nr. 21, und die leichten reitenden Batterien Nr. 19 und 20. —

Die Kolonne des Centrums, unter dem Generalmajor Teterewnikof, zählte die 2. Brigade der 8. Division, eine Sotnie Kosaken und 3 Fußbatterien, im Ganzen: 7 Bataillone, 1 Sotnie und 36 Geschütze. — Und zwar: das Alexopolskische Jäger-Regiment mit 3 Bataillonen, das Krementschugskische Jäger-Regiment, eine Sotnie des donischen Kosaken-Regiments Nr. 61, von der 8. Artillerie-Brigade: die 3. Batterie, die 4. und 5. leichte Batterie. — Die Kolonne des linken Flügels, unter dem Befehle des Generalmajors Ogaref, bestand aus: dem Asowskischen Infanterie-Regiment, den Reserve-Bataillonen des Podolskischen Jäger-Regiments, einem Bataillone griechischer Freiwilliger, dem Dragoner-Regiment Großfürst Thronfolger — jetzt Leib-Dragoner Sr. Majestät, — 2 Sotnien Kosaken vom

Regiment Nr. 61, 3½ Fuß- und eine reitende Batterie, zusammen 36 Geschütze — und zwar: die 3. nnd 4. leichte Batterie der 14. Artillerie-Brigade, die 4. leichte Batterie der 11. Artillerie-Brigade (jede zu 8 Geschützen), 4 Geschütze von der 11. und 12. Artillerie-Brigade, und die leichte reitende Batterie Nr. 23 (8 Geschütze.) — In Summa commandirte der Generalleutnant Gruhlef: 22 Bataillone, 24 Schwadronen, 5 Sotnien und 108 Geschütze. Die gesammte Infanterie kommandirte der Generalmajor — jetzt Generaladjutant — Fürst Urusof, die gesammte Artillerie der Oberst Scheideman!

Die Reserve bildete die 2. Brigade der Reserve-Ulanen-Division. Zwei Dragoner-Regimenter — S. K. H. Michael Nikolajewitsch und S. K. H. Constantin Nikolajewitsch — und die leichte reitende Batterie Nr. 22 blieben zur Beobachtung bei dem Dorfe Sak.

Am Abende des 16. Februar brach die Infanterie mit der Fußartillerie und der reitenden Batterie Nr. 21 aus ihren Quartieren auf. Am frühen Morgen des 17. Februar wurden die Kosakenposten verstärkt und bis auf 200 Saschen gegen die Stadt vorgeschoben; dahinter folgten das 4. Bataillon des Regiments Dibitsch-Sabalkanski, das 1. Bataillon des Alexopolskischen Jäger- und das 1. Bataillon des Asowskischen Infanterie-Regiments. Jedes dieser Bataillone hatte eine Kompagnie als Blänkerer aufgelöst. Die Hauptreserve bestand aus dem 3. Bataillon des Regiments Dibitsch Sabalkanski, dem 2. Bataillon des Jäger-Regiments Alexopolski und dem 5. Reserve-Bataillon des Podolskischen Jäger-Regiments.

Unter dem Schutze dieser Truppen begannen 420 Arbeiter — vom Regiment Dibitsch-Sabalkanski, Alexopolski und Podolski — 250 Saschen von der Stadt entfernt, eine Schulterwehr für 76 Geschütze aufzuwerfen, und für die Schützen einen Graben auszuheben; auch gelang es größtentheils, unter der Leitung des Obersten Scheideman, während der Nacht die Geschütze

in die Batterien einzuführen. Die übrige Artillerie stand in Reserve. Zwischen je zwei Geschützen wurden 5 Blänkerer postirt; 200 Saschen hinter den Epaulements stand die 1. Linie der Infanterie in Kompagnie-Kolonnen (9 Bataillone), 200 Schritt dahinter die 2. Linie (6 Bataillone), und weiter rückwärts, in Reserve, befanden sich 10 Bataillone (4 hinter dem rechten Flügel, und je 3 hinter dem Centrum und dem linken Flügel). Die 1. Brigade der Ulanen-Division stand in Echelons hinter dem rechten Flügel der Reserve von der rechten Kolonne — an der Spitze: das Nowoarch. Regiment in Front; dahinter das Regiment Erzherzog Leopold in Regiments-Kolonne. — Das Dragoner-Regiment „Großfürst Thronfolger" hielt in Echelons hinter dem linken Flügel der Reserve von der linken Kolonne.

Den 17. Februar 6 Uhr Morgens begann von beiden Seiten eine starke Kanonade. Nach Verlauf von ¼ Stunde wurden aus der Reserve nach der linken Flanke der Position beordert: die leichte Batterie Nr. 4 der 11. Artillerie-Brigade und die reitende leichte Batterie Nr. 23. Unter dem Schutze des Kanonenfeuers drang der Adjutant des Fürsten Menschikof, Oberstleutnant Panajef, mit 4 Sotnien Fuß-Kosaken und dem griechischen Freiwilligen-Bataillon, gegen die Stadt vor. Diese Truppen gingen bis auf 100 Schritt an die feindlichen Werke heran und eröffneten von hier aus, in gut gedeckter Stellung, ein heftiges Feuer. Zu ihrer Unterstützung wurde ein Regiment Dragoner zu Fuß nachgesendet, welches in Kompagnie-Kolonnen formirt, bis an die Mauer des vor der Stadt liegenden Kirchhofes gelangte.

Während dieser Zeit war noch die reitende leichte Batterie Nr. 19 aus der Reserve vorgezogen worden, und 100 Geschütze donnerten jetzt gegen die Stadt. Der Feind blieb die Antwort nicht schuldig, er warf Congrève'sche Raketen und Granaten. Ungeachtet des größeren Kalibers der feindlichen Geschütze, die zum Theil aus Bombenkanonen bestanden, war dennoch die russische Artillerie im Vortheil und sprengte dem Feinde mehrere Protzkasten in die Luft.

Gegen 9 Uhr Morgens erhielten die Truppen des russischen linken Flügels, die aus der Reserve durch das Ulanen-Regiment der Großfürstin Katharina Michailowna verstärkt worden waren, den Befehl: zum Sturme gegen die Stadt vorzugehn. Die leichte Batterie Nr. 4 der 11. Artillerie-Brigade und die reitende leichte Batterie Nr. 23 fuhren bis auf 100 Saschen an die Stadt heran und begannen mit Kartätschen zu feuern. Unter dem Schutze dieser Batterien ging der General Ogaref mit dem 3. und 4. Bataillon des Asowskischen Infanterie-Regiments, in Kompagnie-Kolonnen formirt, zum Angriffe über; zur Linken: das griechische Freiwilligen-Bataillon und die Dragoner zu Fuß. Die Truppen wurden mit Kartätsch- und Kleingewehrfeuer empfangen, während einige Kanonier-Schaluppen auf dem Sasik-See ihr Feuer auf die linke Flanke der Russen eröffneten. Der Kommandant des Asowskischen Regiments, Generalmajor Kridner, wurde gefährlich am Fuße verwundet, einer der beiden Bataillons-Kommandanten getödtet, der andere schwer verwundet; viele Offiziere fielen an der Spitze ihrer Soldaten.

Trotz dessen drangen die Russen bis an den Graben vor, fanden aber denselben mit Wasser gefüllt und ihre Sturmleitern zu kurz, um die Mauern ersteigen zu können. In Folge dessen erhielten sie Befehl, unverzüglich zurückzugehen und hinter den in der Nähe des Grabens sich befindenden Terraingegenständen eine deckende Stellung zu nehmen.

Der Generalleutnant Chrulef, der sich nun überzeugt hatte, daß er zahlreiche Truppenmassen vor sich habe, befahl jetzt den Rückzug. Die linke Kolonne war eben im Begriff, unter dem Schutze des 1. und 2. Bataillons des Asowskischen Regiments den gegebenen Befehl auszuführen, als eine türkische Reiterabtheilung aus der Stadt debouchirte, die Richtung nach dem Dorfe Sak nahm, und zur Attake auf die genannten beiden Bataillone überging, die sogleich Quarré formirten. Die Türken näherten sich bis auf Flintenschußweite und gaben ihr Feuer ab; als sie

aber sahen, daß die russische Infanterie stehenden Fußes den Angriff abwartete, ohne zu schießen, gingen sie nach der Stadt zurück. Durch diesen Erfolg aufgemuntert, baten die russischen Soldaten, von Neuem zum Sturme geführt zu werden, da aber ein zweiter Versuch keinen bessern Erfolg gehabt haben würde, und jedenfalls mit zahlreichen Verlusten verbunden gewesen wäre, so wurde der weitere Rückzug in vollkommener Ordnung fortgesetzt. Während die zurückgegangenen russischen Truppen auf den Höhen von Tip-Mamai Stellung nahmen, führte Omer-Pascha sein ganzes Korps, in der Stärke von 40,000 Mann mit 100 Geschützen, aus der Stadt heraus und formirte sie in Schlachtordnung; dennoch wagte er, obwohl er der Stärkere war, den Angriff nicht, und zog sich nach kurzer Zeit wieder nach der Stadt zurück.

Von russischer Seite wurden in diesem Gefechte getödtet: 1 Stabsoffizier, 3 Offiziere und 165 Unteroffiziere und Soldaten; verwundet: 1 General, 4 Stabsoffiziere, 34 Offiziere und 420 Unteroffiziere und Soldaten. Die Verluste der Türken betrugen, nach den öffentlichen Nachrichten, circa 114 todte und 300 verwundete Soldaten; unter dem ersteren befand sich der Kommandant der aegyptischen Division, Selim-Pascha.

Ausgezeichnet hatten sich in diesem Kampfe russischerseits: der Kommandant der 8. Infanterie-Division, Generalmajor Fürst Urusof, die Generalmajore Bobilef, Teterewnikof, Ogaref und Kridner, der Oberstlieutenant Panajef, der Starschin Seliwanof und der Kapitain Christoweri vom griechischen Freiwilligen-Bataillon. Eine besondere Thätigkeit entwickelten dabei: der Flügeladjutant Oberst Wolkof, die Artillerie-Obersten Kolobof und Segerkranz, und besonders der Oberst Scheideman, als Kommandant sämmtlicher Artillerie.

Die Affaire bei Ewpatoria hatte keine entscheidenden Folgen, und die fernere Thätigkeit beschränkte sich hier nur auf Avantgarden-Gefechte. Wie im zweiten Theile dieses Werkes bereits

erwähnt, wurde der größere Theil der türkischen Truppen später nach Balaklawa übergeschifft.

III.

Die Tschernaja mit ihren Zuflüssen. Die Verbündeten besetzen die Tschernaja-Linie. Die Expedition nach dem Asowschen Meere.

Während die verbündeten Mächte alle Hülfsmittel anwendeten, um Sewastopol zu bezwingen, begannen den 15. März die Conferenzen in Wien. Bei den Verhandlungen der zwei ersten von den 4 bekannten Punkten: „die Integrität der Donaufürstenthümer und die Freiheit der Donauschifffahrt", zeigten sich keine besonderen Schwierigkeiten. Als man aber zu dem dritten Punkte überging: „die Sicherstellung der Türkei und die Kriegsflotten auf dem schwarzen Meere betreffend", gaben die Westmächte deutlich genug zu erkennen, daß es nur auf Schikanen gegen Rußland abgesehen sei; in Folge dessen scheiterten hieran die Verhandlungen, und die Conferenzen wurden den 26. April vertagt.

Die während dieser Zeit geführte heroische Vertheidigung Sewastopols hatte die Verbündeten in die Nothwendigkeit versetzt, auf zahlreiche Verstärkungen bedacht zu sein, die denn auch Mitte Mai in der Kamisch-Bai landeten; auch russischerseits waren bereits Ende April frische Truppen eingetroffen. (S. II. Th. S. 70 und folgende.)

Nun verdoppelten die Verbündeten ihre Thätigkeit vor Sewastopol. Es erfolgten in der Nacht vom 21. zum 22. Mai und in der des 23. die Angriffe auf die Contre-Approchen-Linien und Logements der Russen, und unmittelbar darauf besetzten sie die Tschernaja-Linie.

Die Tschernaja mit ihren Zuflüssen — auf dem rechten Ufer: Riukasta, Chamli und Schulju, auf dem linken: Baidar und Warnutka — haben die Eigenschaften der Gebirgswässer. Zu Regen-

zeiten schwellen sie zu bedeutender Höhe an und reissen alle Brücken mit sich fort; in der trockenen Jahreszeit sind sie seicht und an vielen Stellen mittelst Furten passirbar. Die Tschernaja entspringt auf dem Jaila-Gebirge, in der Nähe des Dorfes Skelia; sie durchläuft das Baidar-Thal, durchbricht bei dem Dorfe Teilju die Bergkette Chamli und stürzt sich hier in ein enges Felsenthal, das für den Transport von Fuhrwerken nicht geeignet ist und aus dem sie erst bei Tschorgun wieder heraustritt. Auf der linken Seite wird hier das Flußthal durch die Höhen des Sapun-Berges begrenzt, von denen sich ein Zweig nach den Höhen des Dorfes Kamara hinzieht und so das Thal von Kadikioi vom Tschernaja-Thale trennt. Der rechte Thalrand der Tschernaja tritt näher an den Fluß heran, als der linke, und wird durch die südlichen Abhänge des großen Plateaus gebildet, dessen nördliche Ausläufer bis an den Beljbek sich ausdehnen.

In der Zeit, als die Verbündeten den Angriff auf das rechte Tschernajaufer unternahmen, waren die russischen Truppen in der Umgegend Sewastopols folgendermaßen vertheilt: ein Theil hielt die Stadt und die Festungswerke besetzt; ein anderer Theil befand sich auf der Nordseite der Sewastopoler Rhede; ein dritter Theil stand auf den Höhen von Inkerman und dem Tscherkeß-Kermanski-Gebirge.

Die verbündeten Truppen hatten folgende Aufstellung: ein Theil — das Belagerungs-Korps — stand mit Front nach Sewastopol und der Schiffer-Vorstadt, zwischen der Schützen-Bucht und dem nach Inkerman sich hinziehenden äußersten Ende des Sapun-Berges; einige Detachements in Balaklawa und in der Kamisch-Bai; ein Korps auf dem Sapun-Berge.

Zu dem Vorrücken gegen das russische Offensiv-Korps, das auf den Höhen von Inkerman und Tscherkeß-Kerman stand, konnten die Verbündeten, sobald sie gegen die Front desselben operiren wollten, die zerstörte Brücke und den Damm benutzen — welchen Weg die Kolonnen des Generals Pawlof in der Schlacht bei

Inkerman einschlugen — oder auch die Furt zwischen der Wirthshausbrücke und dem Damm. Da aber diese beiden Uebergänge von den Geschützen der Russen bestrichen werden konnten, so beschlossen die Verbündeten mit einem Theile ihrer Truppen in der linken Flanke der russischen Aufstellung vorzugehen.

Zu diesem Zwecke wurden den 24. Mai, nach vorhergegangener Unterredung Pelissiers mit Lord Raglan, den Generalen La Marmora und Omer-Pascha die Dispositionen für den nächstfolgenden Tag ausgehändigt. Auf Grund dieser Disposition sollten die zu diesem Unternehmen commandirten Truppen in 3 Kolonnen vorrücken. Die Kolonne des rechten Flügels bestand aus einigen englischen Bataillonen in der Stärke von 2000 Mann, unter dem Kommando des Generals Colin-Campbell; diese sollte auf der großen Straße im Baidar-Thale vorgehen. Die Centrum-Kolonne bildete die sardinische Division des Generals Durando nebst 2 englischen Kavallerie-Regimentern, in der Stärke von 7000 Mann unter La Marmora; sie hatte über Kamara vorzurücken. Die Kolonne des linken Flügels, die französischen Kavallerie-Divisionen Morris und d'Allonville — 4800, — die Infanterie-Divisionen Canrobert und Brunet — 13000 — und drei türkische Divisionen Omer-Paschas — 20000 — zusammen 38000 Mann, hatte Befehl, zu beiden Seiten der Simferopoler Straße ihren Vormarsch anzutreten. Die Gesammtstärke dieser Truppen belief sich auf 47000 Mann.

Mit Tagesanbruch überschritten die beiden ersten Kolonnen die Warnutka, drängten die russischen Kosaken-Posten, die im Baidar-Thale standen, zurück und nahmen hierauf eine Stellung rückwärts auf den Höhen beim Dorfe Kamara. Die Franzosen passirten die Tschernaja mittelst der Wirthshaus-Brücke und nöthigten die russische Infanterie, welche Tschorgun besetzt hielt, das linke Ufer des Schuljn zu verlassen und sich nach den auf dem rechten Ufer aufwärts des Flusses gelegenen Höhen zurückzuziehen. Die Truppen dieser Kolonnen ließen hierauf das linke Tschernaja-

Ufer besetzt und hielten nur einige vorgeschobene Posten jenseit der Brücke. Hierdurch wurde es den Verbündeten möglich, auch auf dem jenseitigen Ufer Recognoscirungen unternehmen zu können, und das Belagerungs-Korps war vor einem Angriff von Seiten der Russen im Rücken ziemlich sicher gestellt.

Gleichzeitig mit der Besitznahme der Tschernaja unternahmen die Verbündeten eine Expedition in das Asowsche Meer.

Um den Schiffen der Verbündeten die Einfahrt in die Meerenge von Kertsch zu verwehren, hatte man bereits im Jahre 1854 in der nördlichen und südlichen Einfahrt einige Schiffe versenkt und Minen unter dem Wasser angelegt; außerdem wurden noch einige Batterien erbaut. Die südliche Einfahrt vertheidigten die Batterien Pawlowska und Ak-burunska an der Krimküste, die nördliche Einfahrt: die Batterien am südlichen Ende der nördlichen Landzunge, und bei Jenikale. Die Batterien waren mit Geschützen großen Kalibers armirt und hinreichend mit Munition versorgt, da sie aber im Rücken nicht gedeckt waren, so konnten sie bei einer Landung des Feindes in eine gefahrvolle Lage gerathen. Die Truppen, welche man zur Vertheidigung der Meerenge von Kertsch bestimmt hatte, bestanden im Ganzen aus 2000 Mann der 17. Infanterie-Division und einer Abtheilung Kosaken, welche durch die Matrosen der Asowschen Flottille noch eine Verstärkung erhalten konnten.

Als Anfangs April 1855 das Eis aus dem Asowschen nach dem schwarzen Meere trieb, wurden leider die versenkten Schiffe mit fortgerissen. In Folge dieses Treibeises mußten auch die Verbündeten die Expedition nach dem Asowschen Meere aufschieben.

Nachdem endlich hierzu der Zeitpunkt gekommen war, wurde zu dieser Expedition ein Korps von 15000 Mann mit 5 Batterien bestimmt, aus englischen, französischen und türkischen Truppen bestehend, unter dem Kommando des Generalleutnants Brown — 7000 Franzosen (5. und 14. Jäger-Bataillon, 12. 26. 39. und 74. Linien-Regiment von der Division d'Autemarre mit 3 Batterien), 3000 Engländer (schottländische Brigade Cameron mit

½ Schwadron Husaren und 1 Batterie), 5000 Türken (Division Redschid mit 1 Batterie). — Diese Truppen wurden auf 70 Schiffen in der Kamisch-Bai und zu Balaklawa eingeschifft, gingen den 23. Mai unter Segel, erreichten den folgenden Tag die Meerenge von Kertsch und wurden, in Folge eines starken Nebels, erst von den Russen bemerkt, als sie bereits auf der Höhe des Tabilskischen Vorgebirges erschienen; hierauf zeigten sich die verbündeten Escadres unverhofft Angesichts des Dorfes Kamisch-burun und begannen daselbst zu landen. Unterdeß näherte sich eines der englischen Kanonier-Boote der Pawlowska-Batterie, zog sich aber wieder zurück, nachdem es einige Schüsse erhalten und, nach dem Berichte des Admirals Lyons, einen heroischen Kampf bestanden hatte. Nachdem es den Verbündeten gelungen, 6 Bataillone an das Land zu setzen, näherten sie sich dieser Batterie im Rücken. Die Besatzung derselben, die nur gering war, vernagelte ihre Geschütze, zerstörte die Kriegs-Vorräthe und zog sich alsdann nach dem Dorfe Sultanowka zurück. Hierauf steuerten einige Dampfschiffe in die Bai von Kertsch. Der Commandirende im östlichen Theile der Krim, Generalleutnant Baron Wrangel, welcher unmöglich dem ungleich stärkeren Feinde widerstehen konnte, gab Befehl: die Proviantmagazine in Kertsch zu vernichten und die Dampfschiffe zu verbrennen; es waren dies: das Kriegsschiff Mogutschii, welches, da es reparirt wurde, ohne Maschinen war, und die Privatschiffe Berdjansk und Donez. In der 3. Nachmittagsstunde wurde das Pulvermagazin, welches sich in der Stadt befand, in die Luft gesprengt, und die dortige geringe Garnison marschirte in der Richtung nach Sultanowka ab. Die Besatzung der Festungswerke zu Kertsch und Jenikale bestand mit den Dampfschiffen der Verbündeten einen sehr glücklichen Kampf; als dieselbe in der Nacht die Werke verließ, vernagelte sie die Geschütze, zerstörte die Laffetten, vernichtete Alles, was sie nicht mit fortführen konnte, und zog sich längs der südlichen Küste des Asowschen Meeres zurück.

Den 25. Mai sammelte der Generalleutnant Wrangel seine Truppen bei Argin, am Knotenpunkte der von Feodosia und Arabat kommenden Straßen, woselbst das Husaren-Regiment „Großherzog Sachsen-Weimar", und das Dragoner-Regiment „Prinz Emil von Hessen" nebst der 26. reitenden Batterie aus Simferopol sich mit seinem Detachement vereinigen sollten.

An demselben Tage besetzten die Verbündeten Kertsch und Jenikale, plünderten diese Orte und verheerten sie; gleichzeitig steuerten 20 Dampfschiffe nach dem Asowschen Meere.

Den 27. Mai erschien die verbündete Escadre vor Berdjansk, wo dieselbe zwei Häuser niederbrannte und die daselbst sich vorfindenden Weizenvorräthe vernichtete; von da steuerte sie nach Genitscheska. Ein Parlamentär forderte hier die Uebergabe sämmtlicher Schiffe und der fiskalischen Getreide-Vorräthe. Der Flügeladjutant Oberst Fürst Lobanof-Rostowski, der diesen Ort mit einem Bataillon und einigen Geschützen besetzt hielt, hatte aber Sorge getragen, zeitig genug an 150 Fahrzeuge in das faule Meer sowie in die Straße von Genitscheska zu schaffen und letztere an ihrer schmalsten Stelle zu verbarricadiren*). Nachdem die Verbündeten auf ihre unverschämte Forderung eine abschlägige Antwort erhalten hatten, eröffneten dieselben den 29. Mai mit ihren Schiffsgeschützen das Feuer, wodurch einige Fahrzeuge und die Getreide-Vorräthe an der Küste in Brand geriethen. Aber einige Kartätschen-Schüsse aus 2 Feldgeschützen, die an der Einfahrt in die Meerstraße durch den Oberst Lobanof-Rostowski aufgefahren worden waren, zwangen die feindlichen Schiffe zum Rückzuge. Ein Theil der zur Krone gehörenden Getreide-Vorräthe, die am Landungsplatze von Genitscheska lagerten, wurde gerettet. Zur Deckung der Gongarskischen Brücke, über einen Arm des faulen Meeres, und der Proviant-Vorräthe, die nach dem Dorfe Jaro-

*) Die Breite der Meerenge, welche das faule Meer, Siwasch genannt, vom Asowschen Meere trennt, beträgt stellenweise weniger als ½ Werst.

schik geschafft worden waren, wurden commandirt: zwei Tschernomorskische Kosaken-Bataillone und das combinirte Ulanen-Regiment mit einer Division der leichten reitenden Batterie Nr. 12 aus der Kolonne des Generalleutnants Rischof, der im nördlichen Theile der Halbinsel stand.

Die fernere Thätigkeit der Verbündeten im Asowschen Meere machte sich durch Verheerung der Küstenorte bemerkbar; wo sie aber auf Widerstand trafen, entwickelten sie keine Energie. Den 3. Juni steckten sie Taganrog in Brand und landeten daselbst mit 3000 Mann, die aber von einer Compagnie des Taganrogskischen Garnison-Halbbataillons, unter dem Commando des verabschiedeten Oberstleutnants Makedonski, in die Flucht geschlagen wurden.

Dies waren die Resultate der Expedition der Verbündeten in das Asowsche Meer, die man in den englischen und französischen Zeitungen in ein so glänzendes Licht zu stellen suchte. Obwohl es keinem Zweifel unterliegt, daß sie den Russen viel Schaden verursachte, so wurde doch der Zweck derselben: die Truppen bei Sewastopol der Lebensmittel berauben zu wollen, nicht erreicht. Der Krieg, welcher nach dem Ausspruch der Westmächte zum Nutzen der Civilisation geführt wurde, hatte bei dieser Expedition: Mord der Einwohner, ja sogar der Frauen, Brandstiftung und Plünderung im Gefolge. Und wenn man auch unmöglich verlangen kann, daß in Kriegszeiten das Eigenthumsrecht und die persönliche Sicherheit ein so unantastbares Heiligthum sind als im Frieden, so wird man doch in einem Kriege unter civilisirten Nationen nur im äußersten Nothfalle diese Rechte mit Füßen treten.

Was man auch immer von erheblichen Resultaten der Expedition in das Asowsche Meer reden mag, so ist doch eine Thatsache nicht wegzuleugnen, daß die sehnlichste Hoffnung der Verbündeten, die russische Armee zum Räumen der Halbinsel Krim zu veranlassen, gänzlich fehl schlug.

Nachdem Jenikale und die Pawlowska-Batterie von Seiten der Verbündeten befestigt worden waren, erhielt ersterer Ort als Besatzung 5000 Türken, letzterer ein französisches und ein englisches Regiment. Hierauf segelten die Generale Brown und d'Autemarre nach der von den Russen bereits geräumten Festung Anapa und kehrten von dort Mitte Juni nach der Kamisch-Bai und Balaklawa zurück, worauf wir sie bereits den 18. Juni an dem Sturm gegen Sewastopol Theil nehmen sehen.

Noch einige Tage vor demselben gingen 15,000 verbündete Truppen, aus Piemontesen, Franzosen und Türken bestehend*), theils über Tschorgun auf das rechte Tschernaja-Ufer über, theils rückten sie im Baidar-Thale vor, um die Aufmerksamkeit der Russen von Sewastopol abzulenken. Doch zogen sich die französischen und türkischen Truppen alsbald wieder nach ihren früheren Aufstellungspunkten, zwischen Djamu und Warnutka zurück, und nur die piemontesische Division blieb bis zum 22. Juni am Schulju-Flusse stehen.

IV.

Letzter Sturm auf Sewastopol.

In Folge des verunglückten Sturmes am 18. Juni entstand zwischen den Oberbefehlshabern der englischen und französischen Armee eine Mißstimmung, und die englische Regierung beschloß, aus Rücksicht auf ihren starken Verbündeten, Lord Raglan, ungeachtet seiner vieljährigen Verdienste, des Obercommandos zu entheben. Der Tod des alten Feldmarschalls, welcher am 28. Juni erfolgte, machte diese Maßregel unnöthig.

Sein Nachfolger wurde der General Simpson. Die Verluste, welche die Verbündeten am 7. und 18. Juni erlitten hatten,

*) Die piemontesischen Brigaden Cialdini und Fanti, 2 türkische Divisionen und einige Schwadronen französischer Kavallerie.

veranlaßten die englische Regierung, noch weitere 13,000 Mann nach der Krim zu senden, hierunter die ganze Garnison von Gibraltar, welche durch Milizen ersetzt wurde. Die Commandos in der englischen Armee wurden nun folgendermaßen vertheilt:

die leichte Division		commandirte	Codrington — in der Folge Oberbefehlshaber,
die 1ste	"	"	Colin Campbell,
die 2te	"	"	Generalmajor Barnard,
die 3te	"	"	England — in der Folge Eyre,
die 4te	"	"	Bentink.

Die Kavallerie-Division: Generalmajor Scarlet, und zwar

1 schwere Brigade — 7 Dragoner-Regimenter unter Oberst Hodge,

1 leichte " — leichte Dragoner, Ulanen und Husaren unter Oberst Paget.

Bei den Franzosen trat an Stelle des Generals Mayran der General Faucheux, und an die des Generals Brunet der General de la Motte-Rouge.

Von russischer Seite wurden zahlreiche Verstärkungen nach der Krim gesendet: die 7. Division aus Bessarabien, die 4. und 5. Division aus Zarstwo-Polskii; ihnen folgten 2 Grenadier-Divisionen und Landwehrtruppen. Doch konnte ein großer Theil dieser Verstärkungen vor Monat August nicht auf dem Kriegstheater eintreffen.

Zwei Tage nach dem mißglückten Sturme wurde der so ausgezeichnete Ingenieur Totleben durch eine Flintenkugel an der Wade verwundet; der Schuß war durch und durch gegangen, aber trotz seiner schweren Wunde verließ er seinen Posten nicht.

Nach dem 18. Juni befahl Pelissier, zur Bestreichung der Kilen-Bucht eine Batterie zu erbauen und eine neue Parallele gegen die Kornilowski-Bastion zu eröffnen. Die erwähnte Batterie

wurde an das östlichste Ende der Kilen-Bucht gelegt, und zwar nördlich von der Stelle, wo der Sapeur-Weg mittelst einer Brücke über den Wassergraben führt. Bei diesen Arbeiten hatten die Franzosen durch das Feuer der russischen Batterien von der Nordseite und der Bastion Nr. 1 viel zu leiden, was sie veranlaßte, ihre Geschütze durch Blendungen zu decken. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten wurde die ehemalige Selenginski-Redoute mit der Wolinski-Redoute durch eine Tranchee verbunden, und diese nach dem östlichen Ufer der Kilengrund-Bucht weiter vorgetrieben. Die neue Parallele gegen die Kornilow-Bastion kam in die Einsattelung zwischen dem Grünen-Hügel — auf dem vorher die Kamtschatka-Lünette sich befand — und dem Malachof-Hügel zu liegen; sie stützte sich mit ihrem rechten Flügel an die Anhöhe, auf welcher die Bastion Nr. 2 lag, und mit ihrem linken an das Otschakowska-Thal. Die Nähe der russischen Batterien, von denen einige nicht mehr als 300 Schritt entfernt lagen, und der steinigte Boden erschwerten den Franzosen das Bauen der Parallele außerordentlich; dessennngeachtet war dieselbe den 14. Juli fertig. Der rechte Flügel der Parallele wurde hierauf noch bis an den westlichsten Punkt des Kilen-Grundes weitergeführt, wodurch den Verbündeten die Möglichkeit gegeben wurde, auch die linke Flanke der Bastion Nr. 2 zu enfiliren und die Dampfschiffe in der Kilengrund-Bucht zu beschießen. Sobald der Bau dieser Parallele beendet war, wurden die Geschütze in die Batterien eingeführt. Während dieser Zeit bauten die Engländer eine neue Batterie gegen die Bastion Nr. 3.

Russischer Seits beschränkte sich die Thätigkeit, nach dem Sturme am 18. Juni, auf das Ausbessern der demolirten Werke, den Bau neuer Batterien und eine starke Kanonade. Die Vertheidiger Sewastopols erlitten am 10. Juli einen neuen schweren Verlust durch den Tod des Helden Nachimof; er wurde bei einer Recognoscirung der feindlichen Werke durch die Schläfe geschossen. An seine Stelle trat der Contre-Admiral Panfilof als stellver-

tretender Befehlshaber der Garnison, als Kriegs-Gouverneur Sewastopols und als Hafen-Commandant.

So wie die Verbündeten, ungeachtet des verheerenden Feuers der russischen Batterien, mit ihren Approchen näher rückten, wurden von russischer Seite auf dem Terrain von der 2. bis zur 3. Bastion einzelne Ausfälle unternommen, doch hatten dieselben keine besonderen Erfolge. In der Nacht vom 17. zum 18. Juli, nach einer vorausgegangenen starken Kanonade, eröffneten die Franzosen abermals eine neue Parallele auf 200 Schritt Entfernung von der Kornilowski-Bastion, die in der nächsten Nacht beendet und mit der früher erbauten durch eine Tranchee verbunden wurde. In diese Parallele wurden zum Schutze gegen etwaige feindliche Ausfälle zwei leichte Geschütze eingeführt. In der Nacht vom 21. zum 22. Juli und in der darauf folgenden gingen die Franzosen mit ihren Approchen gegen die Bastion Nr. 2 weiter vor, als gegen die Kornilowski-Bastion. Die Russen machten in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli einen Ausfall, um die Arbeiten des Feindes zu zerstören. Zu diesem Zwecke rückte gegen 2 Uhr Morgens eine Abtheilung Jäger unter dem Commando des Stabs-Capitains Bratkowski, durch eine Compagnie des Krementschugskischen Jäger-Regiments unterstützt, aus der Bastion Nr. 2, warf sich mit Ungestüm auf eines der französischen Logements und zerstörte dieses Werk. Die Ankunft einiger Compagnien vom 10. Linien-Regiment und der Garde-Jäger, unter Commando des Oberstleutnants Taxis, veranlaßte das kleine Detachement, sich zurückzuziehen, wobei die französischen Reserven unter das heftige Feuer der Festung geriethen und einen zahlreichen Verlust erlitten*). Die Russen hatten 7 Todte und 17 Verwundete, unter letzteren den Stabs-Capitain Bratkowski.

---

*) Nach den Berichten der Verbündeten hat bei dieser Gelegenheit keine Verfolgung der russischen Truppen stattgefunden; sie leugnen daher auch, bedeutende Verluste gehabt zu haben.

Die Thätigkeit der Franzosen gegen die Bastionen Nr. 5 und Nr. 6 beschränkte sich in dieser Periode der Belagerung nur auf eine starke Kanonade. Gegen die Bastion Nr. 4 trieb der Feind Minengallerien vor, sah sich aber auf jeden Schritt durch die Contre-Minen aufgehalten. Im Verlauf von 6 Wochen, nach dem letzten mißlungenen Sturme, wurde der Minenkrieg allein gegen den ausspringenden Winkel und die linke Face der Bastion Nr. 4 geführt, und nur erst Ende Juli begannen die Verbündeten auch gegen die rechte Face dieser Bastion und gegen die Redoute Schwarz unterirdisch vorzugehen.

Während die Verbündeten, obwohl nur langsam, mit ihren Arbeiten Sewastopol immer näher kamen, und der Stadt stündlich ein neuer Sturm drohte, erhielt die russische Armee beträchtliche Verstärkungen. Anfang und Mitte August trafen am Beljbek ein: zuerst die 7., hierauf die 4. und 5. Infanterie-Division und das 2. Schützen-Bataillon; außerdem war die Kurskische Landwehr im Anmarsche, in der Stärke von 17 Druschinen. Es wurde immer augenscheinlicher, daß der heroische Widerstand der Vertheidiger Sewastopols die Belagerungs-Arbeiten nur aufhalten konnte, und daß es zur Rettung der Stadt unumgänglich nothwendig erschien, das feindliche Beobachtungsheer zu schlagen; dies war der Grund, warum der Fürst Gortschakof den 16. August die Verbündeten an der Tschernaja angriff. Aber trotz der Unerschrokkenheit der russischen Soldaten vermochten sie dennoch nicht, in dieser Schlacht die örtlichen Schwierigkeiten beim Angriff auf die feindliche Position zu überwinden. Durch den Verlust des Commandanten vom 3. Infanterie-Corps, General Read, und des Chefs vom Generalstabe dieses Corps, General Weimarn, wurde die Kolonne des rechten Flügels im entscheidenden Augenblicke der höheren Führung beraubt. Die Attaken der einzelnen russischen Truppenkörper ermangelten daher der einheitlichen Leitung und verhalfen den einzelnen Erfolgen nicht zum gemeinsamen Siege;

die Regimenter, welche bereits die Fedjuchinnischen Höhen erobert hatten, mußten daher wieder auf das rechte Tschernaja-Ufer zurückgehen. Der Verlust der Russen betrug: 2000 Todte und 5000 Verwundete. Die Verbündeten haben ihre Verluste auf 1800 Mann angegeben — 1600 Franzosen und 200 Sardinier — was aber sehr zweifelhaft erscheint.

Es ist bereits erwähnt worden, daß im Monat Juli die Franzosen neue Logements gegen die 2. und die Kornilowski-Bastion erbauten. Nachdem der Bau dieser Werke beendigt war, wurden dieselben mit einander verbunden, und es entstanden auf diese Weise Halb-Parallelen, von welchen aus der Feind mittelst Approchen sich den Festungs-Werken immer mehr näherte. Endlich war es ihm Anfangs August gelungen, diese Halb-Parallelen mit einander in Verbindung zu bringen, und so entstand die sechste Parallele gegen die Bastion Nr. 2 und die Kornilowski-Bastion, die 150—200 Schritt von der russischen Vertheidigungslinie entfernt lag. Sobald der Feind hier den Batterie-Bau zu Ende geführt hatte, arbeitete er sich weiter vor, gewann aber in den nächsten 8 Tagen nur ungefähr 40 Schritt Terrain.

Die Schlacht an der Tschernaja bewirkte eine Beschleunigung der Belagerungs-Arbeiten und bereits am 17. August eröffnete der Feind aus seiner sechsten Parallele ein heftiges Geschützfeuer, welches alsbald auf der ganzen östlichen Belagerungsfront begann. Die Kanonade dauerte den ganzen Tag, und als die Nacht hereinbrach, trat an deren Stelle ein heftiges Bombardement. Die Kugeln und Bomben zerstörten die Merlons und die Schießscharten, und die herabrollende Erde verschüttete die Gräben. Auf dem linken Flügel der östlichen Vertheidigungs-Front, und besonders auf dem Malachof-Hügel, war die dünne Erdschicht, welche daselbst den Boden bedeckte, zum Bau der Brustwehren verwendet worden; später hatte man zum Ausbessern dieser Werke kleine Steine gebraucht und diese durch Mörtel verbunden, die nun durch das

Umherfliegen, der Besatzung viel Schaden verursachten. Während dieses Bombardements waren auch die feindlichen Schützen in großer Thätigkeit, welche durch Reisigbündel gedeckt, die russischen Soldaten, die ohne jede Deckung auf den Brustwehren standen, mit Erfolg beschossen. Russischerseits waren am Ende der Belagerung ungefähr 1200 Geschütze thätig; aber durch den Landtransport ging der Ersatz der Munition so langsam vor sich, daß die Schüsse sehr eingetheilt werden mußten; besonders fehlte es zuletzt sehr an Artillerie-Munition. Der Feind hingegen hatte den Vortheil eines leichten Transportes seines Kriegsmaterials und konnte sein Feuer nach Belieben auf irgend einen Punkt der Vertheidigungs-Front concentriren. Auch befanden sich in den Batterien nur die Geschütz-Bedienung und in den Trancheen die Büchsenschützen, während bei den Russen in der immerwährenden Erwartung eines Sturmes der größte Theil der Garnison in der Nähe der Werke unter dem Gewehr stehen mußte. In Folge dessen war hier der Verlust bedeutender als der des Feindes; in der Zeit vom 17. bis 21. August täglich nicht weniger als 1000 Mann, und in den folgenden beiden Wochen, vom 22. August bis 4. September, täglich 400 bis 600 Mann.

Obgleich die Wirkung der russischen Artillerie in der letzten Periode der Belagerung der feindlichen nicht gleich kam, so hatten nichts desto weniger auch die Verbündeten zahlreiche Verluste; in den letzten Wochen des Monats August verloren die Franzosen täglich 200 bis 300 und die Engländer ungefähr 50 Mann. Den 29. August fiel eine russische Bombe in ein feindliches Pulvermagazin, nahe der ehemaligen Kamtschatka-Lünette, und sprengte es in die Luft, wobei die Franzosen 40 Todte und 140 Verwundete hatten; den 31. August wiederholte sich dies bei der ehemaligen Selenginski-Redoute. Auch wurde der Feind Ende August durch das Feuer der Russen oft am Ausbessern seiner beschädigten Werke gehindert.

Dessenungeachtet wurde die Vertheidigung Sewastopols von Tag zu Tag mehr ein Ding der Unmöglichkeit.

Unter dem Schutze des verheerenden Feuers der Belagerungs-Batterien näherten sich die Franzosen immer weiter den Vertheidigungs-Linien. Am 21. August Morgens eröffneten sie in ziemlich gleicher Entfernung von der 2. Bastion und der sechsten Parallele eine neue Halb-Parallele, deren Flanken, zum Schutze gegen Enfilirschüsse von den benachbarten Werken, zurückgezogen wurden. In der Nacht vom 23. auf den 24. August eroberten sie eine vor der Kornilowski-Bastion gelegene Contre-Approche und verwandelten dieselbe in eine Halb-Parallele; beide Halb-Parallelen wurden hierauf mit den rückwärts gelegenen Trancheen verbunden. Die Franzosen arbeiteten sich nun mit der Sappe weiter vor und waren in den letzten Tagen des August nur noch 40 Schritt von der zweiten und der Kornilowski-Bastion entfernt.

Die Angriffs-Arbeiten gegen die Bastionen Nr. 4 und 5 schritten mit Hülfe des Minenbaues gleichzeitig vorwärts. Die Franzosen hatten sich bereits der Bastion Nr. 4 bis auf 40 Schritt und der Bastion Nr. 5 bis auf 55 Schritt genähert.

Die Belagerungs-Arbeiten der Engländer gegen die Bastion Nr. 3 waren weniger erfolgreich, sie hatten hauptsächlich ihre Aufmerksamkeit auf die Verstärkung der Batterien gerichtet, welche sie in die bereits früher eröffneten Parallelen gelegt hatten, waren daher mit ihren Angriffs-Arbeiten in der Zeit vom 18. Juni bis Ende August nur 100 Schritt über die Steinbrüche hinausgekommen und somit noch ungefähr 270 Schritt von den Festungs-Werken entfernt. Dieses langsame Weiterschreiten der Belagerungs-Arbeiten bei den Engländern hatte theils seinen Grund in der schwierigen Bearbeitung des steinigten Bodens, theils in dem Mangel an Energie.

Unter den obwaltenden Verhältnissen beschloß nun Pelissier, im Einverständniß mit dem General Simpson, die Festung zu stürmen. Zu diesem Zwecke sollten den 5. September sämmt-

liche Batterien des Feindes ihr Feuer eröffnen, und sobald als man bemerken würde, daß das Feuer der russischen Batterien geschwächt sei, wollte man alle Truppen, mit Ausnahme des Observations-Corps, zum Sturme vorführen. Hiermit noch länger zu warten hielt man nicht für nöthig, weil man einestheils mit den Angriffs-Arbeiten der Festung bereits sehr nahe und die Ueberlegenheit der feindlichen über die russischen Batterien augenscheinlich war; anderntheils aber auch, weil man wußte, daß die Russen hinter der vorderen Vertheidigungs-Front eine zweite erbauten und vorzüglich sich bemüheten, hinter die 2. und die Korniloswki-Bastion starke Abschnitte zu legen. Wenn man der Garnison Zeit zu diesen Arbeiten ließ, so war wenig Aussicht vorhanden, daß die stürmenden Truppen, hatten sie die vordere Vertheidigungs-Linie erobert, dieselbe auch würden behaupten können, und jedenfalls waren sie dann gezwungen, auch gegen die zweite Verschanzung zum Angriff überzugehen.

Zu der Zeit, als die verbündeten Heerführer den Entschluß zu einem neuen und energischen Sturme faßten, hatte der Fürst Gortschakof bereits die Absicht, die Südseite Sewastopols zu räumen. Die entsetzliche Zerstörung, durch die Kanonade und das Bombardement des Feindes verursacht, der furchtbare Verlust an Leuten und die Unmöglichkeit der gänzlichen Wiederherstellung der zerstörten Werke waren die Gründe hierzu. Sowie durch den Eifer der Ingenieurs unter der tüchtigen Leitung des Generals Buchmeier die Brücke über die Sewastopoler Rhede fertig war, beschloß der Fürst Gortschakof, die Truppen von der Südseite auf die Nordseite überzuführen. Durch eine längere Vertheidigung Sewastopols, vorausgesetzt, daß dieselbe gelang, wurde allerdings die größere Anzahl des Feindes vor den Mauern der Festung beschäftigt, und es konnte unterdeß das Beobachtungs-Corps an der Tschernaja angegriffen und in das Meer geworfen werden. Aber die Schlacht am 16. August hatte bereits die Unmöglichkeit eines ähnlichen Unternehmens dargethan und veranlaßte die

Russen, von der Offensive ganz abzusehen. Anstatt daß die russischen Truppen, die auf dem rechten Ufer der Tschernaja standen, nach Art eines Entsatz-Heeres operiren sollten, dienten sie der Garnison Sewastopols nur zu Reserve und Ersatz. Die ganze Stadt bildete, mit Ausnahme einiger Gebäude, nur noch einen Trümmerhaufen. Das Material für die Flotte befand sich auf den Mauern der Stadt; die von der tschernomorskischen Flotte übrig gebliebenen Schiffe waren auf der Rhede festgebannt und wurden in der letzten Periode der Belagerung mit Brandkugeln beworfen. Diese Schiffe konnten in Brand gerathen, wenn die Vertheidigung der Stadt noch einige Tage fortgesetzt wurde, wohl gesagt: noch einige Tage, denn die beträchtlichen Verluste, welche die Garnison durch das Bombardement und die Kanonade erlitten hatte, machte eine längere Vertheidigung unmöglich. Man hätte in diesem Falle die ganze Besatzung opfern müssen, ohne allen Zweck und ohne dem Feinde bedeutenden Schaden zufügen zu können.

Den 5. September mit Tagesanbruch begannen sämmtliche Batterien des Feindes zu feuern: auf dem rechten Flügel, gegen die Batterie Scherwe und die rechte Face der Kornilowski-Bastion; im Centrum, (Engländer) gegen die Bastion Nr. 3, und auf dem linken Flügel, gegen die linke Face der Bastion Nr. 4. Zuerst feuerten die Batterien mit vollen Lagen, alsdann nach Art des Lauffeuers. In der 9. Stunde Morgens wurde das Feuer allmählich schwächer, entbrannte aber gegen Mittag mit erneuerter Heftigkeit, bis es in den späten Nachmittagsstunden abermals nach und nach zu schweigen begann. Von Einbruch der Dämmerung an bis zum anderen Morgen wurden die Stadt bombardirt und die Festungswerke mit Kartätschen beschossen, um das Ausbessern derselben zu verhindern. Dieses Verfahren wiederholte sich auch in den nächsten Tagen. Außer den gewöhnlichen Geschossen bewarf der Feind am Morgen des 7. September den Malachof-Hügel noch mit Sprengtonnen. Im Verlauf der drei Tage, an denen diese furchtbare Beschießung Sewastopols stattfand, wurde

der linke Flügel der Vertheidigungs-Linie bis zu einem solchen Grade zerstört, daß man nicht an den Wiederaufbau der Batterien denken, sondern nur die allernöthigsten Ausbesserungen daran vornehmen konnte, als: das Bedecken der Pulvermagazine mit Erde, das Erbauen von Blendungen zur Deckung der Truppen und das Reinigen der Schießscharten. In derselben Zeit erbauten die Russen auch die zweite Vertheidigungsfront, warfen auf dem Malachof-Hügel Brustwehren zur Deckung von Feldgeschützen auf und förderten die Minenarbeiten.

Die Batterien des rechten Flügels der Vertheidigungsfront antworteten dem Feinde mit einem gleich starken Feuer, während auf dem russischen linken Flügel das Feuer durch die feindlichen Batterien beinahe ganz zum Schweigen gebracht war. Bei alle dem glaubten viele Personen in Sewastopol, daß der Sturm gegen die Bastionen Nr. 5 und 6 unternommen werden würde, um auf diese Weise die Brücke über die Rhede zu gewinnen und so der Besatzung den Rückzug abzuschneiden.

Die Verluste der Russen am 5., 6. und 7. September waren außerordentlich; sie verloren täglich nicht weniger als 1500 Mann. Den 5. September überschütteten die Feinde Sewastopol mit 70,000 Kugeln, 16,000 Bomben und einer großen Anzahl Raketen; an demselben Tage gerieth das Transportschiff Donau auf der Nordseite der Rhede durch feindliche Bomben in Brand; dasselbe Loos traf am 6. September die Fregatte Kawarna. Am Abende des 7. September flog, durch eine feindliche Rakete entzündet, eine mit 5600 Pfund beladene Barkasse im Nikolajewski-Hafen in die Luft; eine andere weiter rückwärts sich befindende Barkasse wurde bei dieser Gelegenheit durch die Gewalt des Druckes versenkt. In der Stadt zündeten die Raketen und Bomben an vielen Orten.

Unterdeß bereiteten sich die Verbündeten zum Sturme vor. Zum Ueberschreiten der Gräben wurden leichte Brücken gebaut, und die Truppen mit ihrer Handhabung vertraut gemacht. Uebri-

gens verwendeten die Franzosen auf die Vorbereitungen zum Sturme weit mehr Aufmerksamkeit als die Engländer.

Den 7. September endlich beschlossen die verbündeten Oberbefehlshaber, Sewastopol den nächsten Tag zu stürmen. Nachdem der Angriffsplan entworfen war, wurde die Mittagsstunde des 8. September hierzu bestimmt. Die Gründe, warum man diese Tageszeit zum Sturme wählte, waren folgende: 1) wollte man dem russischen Observations-Corps nicht Zeit genug lassen, in der Vorbereitung zu einer Schlacht und zum Angriff der feindlichen Circumvallations-Linie; 2) wollte man die Unordnung bei den Bewegungen der Truppen in den Trancheen vermeiden, die ein Angriff in den Morgenstunden jedesmal hervorruft; 3) wollte man den Leuten Zeit lassen, sich vorzubereiten, und sie noch vorher durch Speisen und Getränke stärken. Zu den Haupt-Angriffspunkten wurden erwählt: die Korniloswki-Bastion und die Bastion Nr. 2; um aber die Streitkräfte der Russen zu theilen, wollte man gleichzeitig auch die Bastionen Nr. 3 und 5 angreifen lassen. Gegen die Bastion Nr. 1 sollten die Geschütze in der ehemaligen Wolinski- und Selenginski-Redoute wirken, und die Batterie am östlichsten Ende der Kilengrund-Bucht. Gegen die Bastion Nr. 6: die Batterien am südlichsten Ende der Quarantaine-Bucht. Um bei diesem Sturme die Flotte mit verwenden zu können, erhielt dieselbe den Befehl, am Morgen des 8. September der Einfahrt in die Rhede sich zu nähern und das Quarantaine-Fort, sowie die große Brücke zu beschießen, welche zur Verbindung der Südseite Sewastopols mit der Nordseite erbaut worden war.

Zum Schutze der Truppen, die zum Sturme bestimmt waren, nahm das Observations-Corps folgende Stellung: bei der Wirthshaus-Brücke und auf den Fedjuchinnischen Höhen die französischen Divisionen d'Herbillon, Faucheux und die Brigade Vergé von der Division Camou; bei der Inkerman-Brücke die Brigade Montenard — Division d'Aurelle —. Die Reserve für diese Truppen bildeten die afrikanische reitende Jäger-Division Morris

und die Kürassier=Brigade Forton. Den Oberbefehl über die hier genannten Truppen führte der General d'Herbillon. Bei dem Dorfe Tschorgun und auf dem Ghasfortowoi=Berge standen die sardinischen Truppen des Generals La Marmora — 4 Infanterie=Brigaden, 1 Kavallerie=Regiment und 5 Batterien —; auf dem äußersten rechten Flügel, im Baidar=Thale, die Kavallerie=Division d'Allonville — eine Brigade Husaren und eine Brigade Dragoner — nebst einigen Bataillonen Infanterie. Die Gesammtzahl dieser Truppen belief sich auf 24,000 Mann Infanterie und 6000 Mann Kavallerie. Die Haupt=Reserve bestand aus 20,000 Türken unter Osman=Pascha und 8000 Engländern — 1. Infanterie=Division Rokeby, 4. Infanterie=Division Bentink, Kavallerie=Division Scarlet —; sie stand westlich von Balaklawa und im Thale von Kadikioi. Die Zahl der zur Vertheidigung der Tschernaja=Linie verwendeten Truppen betrug ungefähr 58,000 Mann. Zum Sturme gegen den Malachof=Hügel wurden drei Kolonnen formirt: Die erste, Kolonne des rechten Flügels, bestand aus der Division Dulac, der Brigade Marolles — Division d'Aurelle — und einem Garde=Jäger=Bataillon; im Ganzen 17 Bataillone*). Die zweite, Kolonne des Centrums, zählte die Division Motte=Rouge und zwei Garde=Brigaden unter dem General Mellinet, 21 Bataillone**). Die dritte, Kolonne des linken Flügels, war zusammengesetzt aus der Division Mak=Mahon, der Brigade Wimpffen — Division

*) Division Dulac: Brigaden: Saint=Pol (17. Jäger=Bataillon, 57. u. 85. Linien=Regiment), Bisson (10. und 61. Linien=Regiment); Brigade Marolles (15. und 96. Linien=Regiment); 1. Garde=Jäger=Bataillon.

**) Division Motte=Rouge: Brigaden: Burbaki (4. Jäger=Bataillon, 86. und 100. Linien=Regiment), Picard (49. und 91. Linien=Regiment); Garde=Brigade de Failly (1. und 2. JägerRegiment) und Garde=Brigade Pontèves (1. und 4. Grenadier=Regiment).

Camou — einem Bataillon algierischer Jäger und zwei Bataillonen Garde-Husaren; zusammen 19 Bataillone*).

Es waren demnach 57 Bataillone zum Sturm auf den Malachof-Hügel bestimmt, die ungefähr 33,000 Mann zählten, und unter dem Befehle des Generals Bosquet standen. Die rechte Flügel-Kolonne erhielt Befehl, die Bastion Nr. 2 anzugreifen, und sobald diese erobert, in den Rücken der Curtine zu bringen, welche genanntes Werk mit der Kornilowski-Bastion verband. Die Kolonne im Centrum — Division Motte-Rouge — sollte die eben erwähnte Curtine in der Front angreifen, wenn sie genommen, mit einer Brigade zum Sturme gegen die dahinter liegende 2. Curtine vorgehen und gleichzeitig mit der anderen Brigade die linke Flanke der Kornilowski-Bastion stürmen; die Garde-Brigaden bildeten die Reserve. Die linke Flügel-Kolonne unter dem Commando Mak-Mahons erhielt den Auftrag, den Erdwall zu stürmen, welcher den Malachof-Thurm umgab, sich alsdann rechts zu wenden und den linken Schulterwinkel der eigentlichen Bastion anzugreifen. Jeder dieser Sturmkolonne wurde eine Sapeur-Compagnie beigegeben. Zur Unterstützung dieser Sturmkolonnen wurden 12 Feldgeschütze in der Nähe der Lancaster-Batterie und ebensoviel nahe der Victoria-Redoute aufgefahren.

Alle diese Vorbereitungen zum Sturme wurden mit weit mehr Umsicht ausgeführt, als die für den 18. Juni. 1) War der Erfolg des Sturmes durch die bedeutende Wirkung der Belagerungs-Artillerie im Voraus bereits ein weit sicherer. 2) Waren die Parallelen und Approchen für die Bewegung der Truppen hinreichend erweitert worden. 3) Hatte die Hauptangriffs-Front eine Länge von nicht mehr als 1300 Schritt, gegen welche man 30,000

---

*) Division: Mak-Mahon: Brigaden: Decaën (1. Zuaven- und 7. Linien-Regiment) und Vinoy (1. Jäger-Bataillon, 20. und 27. Linien-Regiment); Brigade Wimpffen (3. Zuaven- u. 50. Linien-Regiment, ein algierisches Jäger-Bataillon); 2 Bataillone Garde-Zuaven.

Mann verwendete. Endlich 4) war, anstatt einer allgemeinen Reserve, für jede Kolonne eine besondere Reserve commandirt.

Der Angriff auf die Bastion Nr. 3 sollte von den Engländern unternommen werden; es wurden hierzu bestimmt: die leichte Division Codrington und die 2. Division Markham, im Ganzen 4000 Mann. Um einer Verwirrung in den Approchen vorzubeugen, bestand die eigentliche Sturmkolonne nur aus 1000 Mann unter dem Obersten Windham. Die übrigen Mannschaften der leichten und 2. Division bildeten die erste Reserve. Weiter rückwärts in den hinteren Parallelen befanden sich als zweite Reserve: die schottische Division Campbell und die 3. Division Eyre. Auf diese Weise verhinderten zwar die Engländer eine Anhäufung von Truppen in der Nähe der russischen Werke, beraubten sich aber auch der Möglichkeit, den Angriff Windhams kräftig unterstützen zu können.

Zum Sturme gegen den rechten Flügel der Vertheidigungs-Linie (Stadtseite) wurden bestimmt: Das 1. französische Corps*), die sardinische Brigade Cialdini und die französische Brigade Sol**), welche Ende August aus Constantinopel eingetroffen war. In Summe 48 Bataillone mit ungefähr 26,000 Mann unter dem Commando des Generals de Salles. Die Brigade Cialdini sollte die rechte Face der Bastion Nr. 4 angreifen; die Division Levaillant die Bastion Nr. 5, und nach Eroberung derselben sich rechts wenden, um in die Kehle der Bastion Nr. 4 ein-

*) Division Levaillant: Brigaden: Couston (9. Jäger-Bat., 21. und 42. Linien-Regt.) und Trochu (46. und 80. Linien-Regt.). Division d'Autemarre: Brigaden: Niol (5. Jäger-Bat., 19. und 26. Linien-Regt.) und Breton (39. und 74. Linien-Regt.). Division Bouat: Brigaden: Lefèvre (10. Jäger-Bat., 18. und 79. Linien-Regt.) und La Roquette (14. und 43. Linien-Regt.) Division Paté: Brigaden: Beuret (6. Jäger-Bat., 28. und 98. Linien-Regt.) und Bazaine (1. und 2. Regt. der Fremden-Legion).

**) Brigade Cialdini (5 Bataillone), Brigade Sol (30. und 35. Linien-Regt.)

zubringen. Zur unmittelbaren Unterstützung der Brigade Cialdini und der Division Levaillant diente die Division d'Autemarre, welche in der 3. Parallele Stellung nahm, als Haupt-Reserve die Divisionen Bouat und Paté, die sich im Quarantainen-Grunde und in den zunächst liegenden Angriffs-Linien sammelten. Die Brigade Sol nahm auf dem äußersten linken Flügel, an der Quarantaine-Bucht, Stellung, um etwaigen Ausfällen aus der Bastion Nr. 6 und dem Quarantaine-Fort zu begegnen.

Zur Unterstützung der Truppen des linken Flügels wurden 4 Batterien aufgefahren: eine am Sarandanakinaja-Grunde, zwei im Centrum der Angriffs-Stellung und eine in der Nähe des Quarantaine-Hospitals.

In der Zeit, als die Verbündeten zum Sturme auf Sewastopol sich vorbereiteten und zum Haupt-Angriffspunkt den Malachof-Hügel ausersehen hatten, befanden sich die auf selbigem liegenden Festungs-Werke bereits in einem sehr mangelhaften Zustande. Der Malachof-Thurm, ehemals ein drei Etagen hoher Thurm, war bis zu der untersten Etage, die mit Schießscharten für Gewehr-Vertheidignng versehen war, gänzlich zerstört. Dieser Thurm wurde im Anfange der Belagerung mit einem Erdwalle nebst Graben umgeben, der Korniloswki-Bastion genannt wurde. Zu beiden Seiten des Thurmes wurde gleichfalls ein Erdwall aufgeworfen, der auf diese Weise die Kehle der anfänglichen Kornilowski-Bastion bildete. Dieser Wall war Anfangs nicht hoch und nur mit einem kleinen Graben versehen. Als die Franzosen die Belagerung gegen die Schiffer-Vorstadt eröffneten, wurde hinter der vorderen Bastion eine zweite erbaut. Zu diesem Zwecke benutzten die russischen Ingenieurs die gebrochene Kehllinie der vorderen Bastion zu den Facen der neuen Bastion, gaben jeder derselben eine Länge von 70 Saschen — 529,2 Dresdner Fuß —, den Flanken eine Länge von 60 Saschen — 453,6 Dresdner Fuß — und schlossen die Kehle dieser hinteren Bastion gleichfalls durch einen Erdwall mit Graben. Die Wälle hatten eine Höhe von 20

Fuß, die Gräben eine Breite von 23 Fuß und eine Tiefe von 20 Fuß. Um nun in dieser Bastion eine zahlreiche Besatzung halten zu können, die nicht vom feindlichen Feuer zu leiden hatte, wurden innerhalb der Wälle Blockhäuser erbaut, von 1 und 2 Etagen Höhe. Diese Bastion war mit 62 Geschützen schweren Kalibers armirt.

Die Bastion Nr. 2 war im Oktober 1854 nur eine Flesche und wurde erst in der Folge in eine Bastion umgewandelt. Der rechte Schulterwinkel dieser Bastion wurde mit der Kehle der vorderen Korniloswski-Bastion durch eine Curtine verbunden, die mit 16 Geschützen armirt war, wegen des steinigten Bodens aber nur einen kleinen Graben erhalten konnte. Als man den Bau der 2. und der Korniloswski-Bastion beinahe beendigt hatte, wurde hinter der ersten Curtine, zur Verbindung der Kehllinien von der Bastion Nr. 2 und der hinteren Korniloswski-Bastion, noch eine zweite aufgeworfen. Diese Curtine war aber am 8. September noch in einem so unvollendeten Zustande, daß sie nur wenig zur Vertheidigung geeignet war. Die bastionirten Werke hatten eine Höhe von 15 bis 20 Fuß. Die Grabentiefe betrug gleichfalls 15 bis 20 Fuß, die Grabenbreite 18 bis 23 Fuß. Die Maaße der Curtinen waren etwas geringer. Beide Werke waren mit Traversen versehen, doch war Alles am 8. September bereits in einem solchen Grade zerstört, daß gleichsam nur noch die Fundamente den Vertheidigern einigen Schutz gewährten.

Am 8. September war die Aufstellung der russischen Truppen in der Festung folgende:

Die Bastion Nr. 1 und die Curtine zwischen dieser und der 2. Bastion hielt das Krementschugskische Regiment besetzt*). Die Bastion Nr. 2 das Olonezkische Regiment**).

*) 8. Division.
**) 4. Division.

Die vordere Curtine zwischen der zweiten und der Kornilowski-Bastion hatte das Muromskische Regiment*) inne, die hintere Curtine das Bjeloserskische Regiment**).

Für die Besatzung der Bastionen Nr. 1 und 2 bildeten die übrigen 3 Regimenter der 8. Division die Reserve, und zwar: das Regiment Dibitsch-Sabalkanski (Tschernigowskische), Poltawski und Alexopolski.

Die Vertheidigung der Kornilowski-Bastion war dem Pragskischen Regimente***) anvertraut; außerdem befanden sich hier auf Arbeit commandirt: einige Compagnien des Regiments Fürst Warschau (Orlowskische) †). Auf der Batterie Scherwe stand das Jäger-Regiment des Großfürsten Michael Pawlowitsch (Kasanskische) ††).

Die Reserve für die Kornilowski-Bastion und die angrenzenden Batterien bestand aus 4 Regimentern der 9. Division, und zwar: dem Jelezkischen, Sewskischen, Brjanskischen und dem Regimente Fürst Warschau. Diese Regimenter wurden auf Befehl des Commandanten von den Festungswerken der Schiffer-Vorstadt, Generalleutnants Ghrulef, aus der Stadt erst herbeigezogen, als man am Morgen des 8. September die Ansammlung starker feindlicher Truppenmassen in den Trancheen vor dem Malachof-Hügel gewahr wurde. Das Sewskische Regiment nahm Stellung zwischen dem Malachof-Hügel und der Bjelostokskischen Kirche; das Jelezkische Regiment hinter der Batterie Scherwe, und die Jäger-Regimenter blieben in der Schiffer-Vorstadt, mit Ausnahme einiger Abtheilungen vom Regiment Fürst Warschau, die auf Arbeit in der Kornilowski-Bastion commandirt standen.

---

*) 6. Division.
**) 4. Division.
***) 15. Division.
†) 9. Division.
††) 16. Division.

Die Bastion Nr. 3 und die Batterien zu beiden Seiten derselben wurden besetzt gehalten vom Wladimirschen und Susdalskischen Regiment*) sowie von einem combinirten Reserve-Bataillon des Minskischen und Wolinskischen Regiments**). Die Reserve bildeten hier 4 Regimenter der 11. Division: das Selenginskische, Jakutskische, Ochotskische und Kamtschatkische Regiment.

Die zur Vertheidigung der Schiffer-Vorstadt bestimmten Truppen zählten 33 Bataillone, die dazu gehörigen Reserven 44 Bataillone; im Ganzen 77 Bataillone in der Stärke von 35,000 Mann. Außerdem war in der Schiffer-Vorstadt noch eine Haupt-Reserve: die Jäger-Brigaden der 4.***), 5.†) und 6. Division††); Summa 10,000 Mann in 24 Bataillonen.

Auf der rechten (Stadt-) Seite waren die Truppen unter dem Commando des Generalleutnants Semjakin folgendermaßen vertheilt:

Die Bastion Nr. 4 hielten besetzt: das Tomskische und Koliwanskische Regiment†††); in Reserve das Jekaterinburgskische und Tobolskische Regiment*†).

Die Bastion Nr. 5 sowie die Redouten Schwarz und Bjelkin: das Podolskische und Schitomirskische Regiment**†); in Reserve und auf der Bastion Nr. 6: das Wolinskische und Minskische Regiment†*).

Die Gesammtzahl der zur Vertheidigung der Stadtseite verwendeten Truppen betrug 32 Bataillone in der Stärke von 17,000

---

*) 16. Division.

**) 14. Division.

***) Das Schlüsselburgskische und Ladoschskische Regiment.

†) Das Kostromskische und Ghalizkische Regiment.

††) Das Nisowskische und Simbirskische Regiment.

†††) Jäger-Brigade der 10. Division.

*†) Infanterie-Brigade der 10. Division.

**†) Jäger-Brigade der 14. Division.

†*) Infanterie-Brigade der 14. Division.

Mann. Ueberdies stand dem General Semjakin noch die 12. Division*) zur Verfügung. 16 Bataillone — 9000 Mann. —

Die Gesammtzahl der zur Vertheidigung Sewastopols bestimmten Truppen betrug am 8. September, incl. einiger Druschinen des Kurskischen Landsturmes, ziemlich 75,000 Mann.

Am 8. September mit Tagesanbruch eröffnete der Feind eine furchtbare Kanonade. Da die Franzosen das Terrain vor der Korniloswki-Bastion unterminirt glaubten, so ließen sie, um die Minengallerien zu zerstören, früh 8 Uhr vor der Spitze der Halbparallele drei überladene Minen springen, deren jede mit 25 Pud**) Pulver geladen war, welche aber den noch nicht vollendeten Gallerien nur wenig schadeten. In derselben Zeit ließen die französischen Ingenieurs vor der Bastion Nr. 5 zwei Steinfladderminen, jede von 5 Pud Ladung, spielen, welche die Brustwehr und die Merlons des ausspringenden Winkels der Bastion und der daran grenzenden Batterien zerstörten.

Um 9 Uhr Morgens wurde das Feuer der feindlichen Batterien schwächer, um die Russen zu einer gewissen Sorglosigkeit zu verleiten; während dessen füllten sich aber die Laufgräben mit dichten Truppenmassen.

Gegen Mittag gab der Feind 3 Salven aus allen seinen Batterien, und unmittelbar darauf gingen die Kolonnen, eine zahlreiche Schützenkette vor ihrer Front, zum Sturme gegen die Korniloswki- und die 2. Bastion vor. In einem Augenblicke waren die 35 Schritt Terrain bis an den Fuß der Festungs-Werke durchschritten. Die Tête der Division Mak-Mahon, welche gegen die Korniloswki-Bastion vorrückte, bildete die Brigade Decaën: in ihrer Front das 1. Zuaven-Regiment und hinter dessen beiden Flügeln das 7. Linien-Regiment und das 1. Jäger-Bataillon.

---

*) Das Asowskische, Dnjeprowskische, Odeßkische und Ukrainskische Regmt.

**) 1 Pud = 40 russische Pfund, 1 russ. Pfund = 28 Loth 0,08 Quentch. sächsisch.

Unterdeß die Schützen den Graben überschritten und bei dem ausspringenden Winkel der vorderen Bastion den Wall erkletterten, wendeten sich die Zuaven rechts, umgingen diese Verschanzung, erstiegen mittelst Leitern den Wall am linken Schulterwinkel der inneren Bastion und drängten das Pragskische Regiment zurück. Sowie die Franzosen jetzt in das Innere der Bastion stürzten, warfen sich ungefähr 100 Mann der russischen Schützen in den Thurm und eröffneten von hier aus ein furchtbares Feuer auf den Feind. Der Kommandant des Pragskischen Regiments, Oberst Freund, drang nun, ungeachtet des viel zahlreicheren Feindes, an der Spitze einiger seiner Compagnien, mit dem Bajonet wieder auf denselben ein und warf ihn zurück, wurde aber verwundet. Doch mußte der errungene Vortheil hier bald wieder aufgegeben werden, da die Franzosen immer mehr Unterstützung erhielten. Jetzt versuchte es der General Ghrulef selbst mit dem Ladoschskischen Jäger-Regimente in die Kehle der Bastion wieder einzudringen, wurde aber gleichfalls verwundet. Nach ihm übernahm der Generalmajor Lisenko das Commando, auch dieser erhielt eine tödtliche Wunde; der Generalmajor Juferof, welcher Letzterem im Commando folgte, wurde getödtet, und der Generalleutnant Martinau, der nun an dessen Stelle trat, fiel gleichfalls schwer verwundet. Eine halbe Stunde nach Beginn des Sturmes pflanzte der General Mak-Mahon auf dem linken Schulterwinkel der Kornilowski-Bastion die dreifarbige Fahne auf. Die vordere Kornilowski-Bastion war bereits vom Feinde besetzt, der jetzt noch zahlreiche Unterstützungen erhielt.

Gleichzeitig mit dem Angriffe auf die Kornilowski-Bastion ging die französische Division Dulac gegen die Bastion Nr. 2 zum Sturme vor. Die bereits abgekämmte Brustwehr und der zugeschüttete Graben machten es dem Feinde möglich, ohne große Mühe die Bastion zu ersteigen. Das Olonezkische Regiment sah sich hier genöthigt, hinter die zweite Vertheidigungs-Linie zurückzugehen. Nachdem die Bastion genommen war, stürzten die Franzosen auf

die Batterie Henrighof los, welche in der 2. Vertheidigungs-Linie lag, aber in demselben Augenblicke warf sich der Major Jaroschewski mit einem Bataillon des Bjeloserskischen Regiments, von den geworfenen Olonezkischen Bataillonen unterstützt, auf den Feind und trieb ihn wieder aus der Bastion hinaus. Der General Bosquet, welcher in diesem Augenblicke hier eintraf, um die geworfenen Truppen wieder zu ordnen, wurde durch einen Bombensplitter verwundet, worauf der General Dulac das Commando des 2. Corps übernahm. Die französischen Kolonnen sahen sich endlich hier genöthigt, nach den Trancheen zurückzugehen, nachdem sie zahlreiche Todte auf dem Kampfplatze zurückgelassen hatten. Der Generalmajor Sabaschinski besetzte nun mit 3 Regimentern der 8. Division — Dibitsch-Sabalkanski, Poltawski und Alexopolski — die Bastion Nr. 2 und schlug drei unmittelbar hintereinander folgende Angriffe auf diesen Punkt ab. Während dieser Zeit warfen die Batterien der Nordseite unaufhörlich Bomben und Granaten auf die stürmenden Kolonnen und in die Trancheen; gleichzeitig steuerten die Dampfschiffe Wladimir, Chersones und Odessa in die Mündung der Kilen-Bucht und begannen ein mörderisches Feuer auf die französischen Truppen. Dessenungeachtet gingen die Franzosen noch einmal gegen die Bastion Nr. 2 und die Curtine, welche letztere mit der Kornilowski-Bastion verband, zum Sturme vor. Bereits war es der Division Motte-Rouge gelungen, das Muromskische Regiment von der Curtine zu werfen, da traf noch zur rechten Zeit das Sewskische Regiment aus der Haupt-Reserve ein und drängte die Franzosen wieder in das freie Feld zurück.

Als die Franzosen den ersten Sturm unternahmen, hatte der Generalleutnant Chrulef das Schlüsselburgische Regiment aus der Haupt-Reserve zur Unterstützung nach der Bastion Nr. 2 beordert; da aber hier bei dem Eintreffen dieses Regiments der General Sabaschinski den Feind bereits kräftig abgewiesen hatte, so besetzte dasselbe die hintere Curtine zwischen der 2. und der

Kornilowski-Bastion, die noch außerdem von den Bjeloserskischen, Muromskischen und Sewskischen Regimentern vertheidigt wurde. Dem General Motte-Rouge wurde jetzt von Pelissier befohlen, den Angriff auf die Curtine zu erneuern. Die Franzosen griffen nun abermals an und setzten sich in den Besitz der vorderen Curtine; als sie aber gegen 4 Uhr Nachmittags den Versuch zur Eroberung der hinteren Curtine machten, wurden sie mit Kartätschenschüssen aus Feldgeschützen empfangen und mit dem Bajonet wieder zurückgeworfen. Bei dieser Gelegenheit gerieth der Feind in eine vollständige Unordnung, die noch vermehrt wurde, als eines der in der Curtine gelegenen Pulvermagazine in die Luft flog, wobei mehr als 100 Mann des 91. Linien-Regiments getödtet wurden.

Gleichzeitig mit der Eroberung der Kornilowski-Bastion sendete Pelissier ein Regiment der Brigade Vinoy gegen die rechte Flanke dieser Bastion und gegen die Batterie Scherwe. Das französische Regiment drang in die Batterie ein und warf die Jäger „Großfürst Michael Nikolajewitsch". Um hier dem weiteren Vordringen des Feindes Einhalt zu thun, sendete der General Chrulef das Kostromskische Regiment zur Unterstützung dahin ab, welches rückwärts der Batterie Scherwe hinter der 2. Vertheidigungslinie Stellung nahm und seine Aufgabe vollkommen erfüllte.

Während um den Besitz der 2. und Kornilowski-Bastion heftig gekämpft wurde, ließ Pelissier, gegen ½1 Uhr Mittags, 3 Signalraketen steigen, und unmittelbar darauf brachen die Engländer unter Windham aus ihren Trancheen hervor und gingen gegen die Bastion Nr. 3 zum Angriffe über. Die Kolonne hatte eine dichte Schützenkette vor ihrer Front, denen Mannschaften folgten, die mit Schanzwerkzeug versehen waren. Trotz des Kartätschfeuers von der Bastion stiegen die englischen Blänkerer in den 2 Saschen tiefen Graben hinab und erkletterten mit Hülfe von Leitern den Wall am ausspringenden Winkel; kurze Zeit darauf hatte

auch die Sturmkolonne nahe dem linken Schulterwinkel die Bastion erstiegen. Das Wladimirsche Regiment, welches die Brustwehr besetzt hielt, wurde geworfen und zog sich nach der Kehltraverse zurück, die eine zweite Vertheidigungslinie bildete und von wo aus das Regiment ein heftiges Feuer auf den Feind unterhielt. Die englischen Offiziere wollten nun das russische Regiment auch hier zum Weichen bringen und forderten ihre Leute auf, die Kehltraverse zu stürmen, doch diese weigerten sich, da sie die Bastion unterminirt glaubten. Nur eine einzige Compagnie des 90. Regiments machte den Versuch hierzu, mußte aber endlich, wegen des mörderischen Feuers von Seiten der Russen, davon abstehen. In diesem Augenblicke trafen 2 Compagnien des Jakutskischen und eine Compagnie des Kamtschatkischen Regiments zur Verstärkung ein, warfen sich, durch das Wladimirsche Regiment unterstützt, mit dem Bajonet auf den Feind, drängten ihn wieder in den Graben hinab und nöthigten ihn, unter einem furchtbaren Kartätschenhagel Schutz in den Trancheen zu suchen. Der Generalleutnant Pawlof, welcher einen neuen Angriff auf die Bastion befürchtete, rief jetzt noch das Selenginskische Regiment, welches Reserve hatte, zur Unterstützung herbei. Der Oberst Windham wurde auf Befehl des Generals Codrington gleichfalls durch Reserven aus der zweiten und leichten Division verstärkt, und ein zweiter Angriff erfolgte. Die Engländer versuchten jetzt nicht nur die Bastion Nr. 3, sondern auch die angrenzenden Batterien zu stürmen, erlangten aber hierbei nicht den geringsten Erfolg, da sie in viel zu ausgedehnter Front vorrückten. Die feindlichen Truppen, welche den ausspringenden Winkel der Bastion angriffen, wurden durch das Selenginskische Regiment unter Anführung ihres Commandanten, Obersten Mesenzof, welcher bei dieser Gelegenheit fiel, zurückgeworfen; zu gleicher Zeit wiesen das Susdalskische und Jakutskische Regiment in Verbindung mit der 47. Druschine der Kurskischen Landwehr die Angriffe der Engländer auf die Batterien Budischtschef und Janowski ab, und das combinirte Bataillon

vom Wolinskischen und Minskischen Regimente vereitelte die Sturmversuche der Engländer auf die Batterien Artjukof, Potemkin, Subof und Nikonof, und zwang den Feind, seine ganze Thätigkeit auf Gewehrfeuer zu beschränken, wodurch das russische Bataillon allerdings bedeutende Verluste erlitt. Sowie die Engländer einigermaßen von ihren Verlusten sich erholt hatten, gingen sie ein drittes Mal zum Sturme über, wurden aber mit Kartätschen und Flintenkugeln in die Trancheen zurückgetrieben; nur eine geringe Anzahl Feinde setzte sich im Graben fest und eröffnete von hier aus ein nicht unbedeutendes Feuer, bis endlich der Leutnant Dubrowin vom Regiment Wladimir mit 48 Jägern auch diese aus dem Graben mit dem Bajonet verjagte.

Gegen 2 Uhr Nachmittags waren alle Angriffe der Engländer abgeschlagen, und der Generalleutnant Pawlof befahl nun die Geschütze der 3. Bastion auf den Malachof-Hügel zu richten, dessen Festungswerke bereits von den Franzosen erobert waren.

Der Sturm auf die Festungswerke der Stadtseite wurde weit später unternommen, als der auf die Schiffer-Vorstadt. Der General Pelissier hatte zwar in derselben Zeit, als die Engländer gegen die Bastion Nr. 3 zum Angriff vorgingen, das Signal hierzu gegeben, aber der dichte Pulverdampf und ein fürchterlicher Staub, welcher durch den Nordostwind verursacht wurde, der den ganzen Tag wehete, hatten es dem General de Salles unmöglich gemacht, die Signalraketen zu sehen. Erst eine Stunde später erhielt der General de Salles durch einen Adjutanten die Nachricht von der Wegnahme der Kornilowski-Bastion. Da die Franzosen wenig Hoffnung haben mochten, die Vertheidigungslinie der Stadtseite leichten Kaufes erobern zu können und sie auch auf dieser Seite Minengänge vermutheten, so ließen dieselben bereits gegen Mittag vor der Bastion Nr. 4 einige Minen spielen. Es waren auch in der That vor dieser Bastion von Seiten der Russen überladene Minen angelegt worden, von denen die eine vor dem ausspringenden Winkel mit 48 Ctrn. Pulver geladen war.

Ob die Franzosen davon gewußt haben, ist nicht bekannt. Zu ihrem eigenen Glück griffen sie aber diese Bastion nicht an, sondern entschlossen sich, die Bastion Nr. 5 und die zunächst liegenden Werke zu stürmen.

Gegen ½3 Uhr Nachmittags ging eine Brigade der Division Levaillant gegen den ausspringenden Winkel der 5. Bastion und die Lünette Bjelkin zum Sturme vor. Die rechte Kolonne bildete das 42. Regiment, die linke: das 9. Jäger-Bataillon; als Reserve folgte das 21. Regiment. Die Truppen, welche die Lünette angriffen, wurden mit einem furchtbaren Kartätschenhagel überschüttet, mußten in Folge dessen zurückgehen und vereinigten sich nun mit der Sturmkolonne gegen die Bastion Nr. 5. Hier war es den Franzosen bereits gelungen, trotz eines heftigen Kartätschen- und Kleingewehrfeuers in den Graben hinabzusteigen, und schon begannen sie die Brustwehr zu erklettern, als der Commandant des Podolskischen Regiments, Oberst Alennikof, mit zweien seiner Bataillone auf die Brustwehrkrone eilte und mit dem Bajonet den Feind wieder in den Graben hinabstieß. Kaum hatte sich aber diese Kolonne nach den Trancheen zurückgezogen, so brach die andere Brigade der Division Levaillant aus den Approchen hervor, stürzte sich auf die Redoute Schwarz, warf sich daselbst in den Graben und erstieg mit außerordentlicher Schnelligkeit die Brustwehr. Der feindliche Angriff auf die Front und die linke Face wurde zwar durch das Kartätschen- und Flintenfeuer der Russen abgeschlagen, doch gelang es den Franzosen von der rechten Face aus, das Innere der Schanze zu gewinnen und hier das 2. Bataillon des Schitomirskischen Regiments gegen die linke Face zu drängen, woselbst sich ein furchtbares Handgemenge entspann. Als der General Chrulef die Fortschritte des Feindes hier bemerkte, rief er 2 Bataillone des Minskischen Regiments zur Unterstützung herbei. Zu selbiger Zeit besetzte der Commandant des Jekaterinburgskischen Regiments, Oberstleutnant Werewkin, die Terrainfalte zwischen der 4. und 5. Bastion und warf sich

mit 2 Compagnien dem in die Redoute eingedrungenen Feinde entgegen. Der Commandant des 46. Regiments, 4 Offiziere und 148 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht, alle übrigen Franzosen getödtet. Der Generaladjutant Saken, welcher in dem Augenblicke hier eintraf, als die vorerwähnten Angriffe stattfanden, war Augenzeuge des Verlustes, den die Franzosen erlitten.

Die Division Levaillant erhielt jetzt durch die Brigade Breton, von der Division d'Autemarre, Unterstützung, und der Sturm wurde ein zweites Mal gegen die bereits angegriffenen Punkte unternommen.

Der Erfolg war aber kein besserer als zuvor, und der Verlust auf Seiten der Franzosen ein sehr bedeutender: die Generale Breton und Rivet wurden getödtet, General Couston verwundet und sämmtliche Truppen Levaillants waren nach Verlauf dreier Stunden bis in die Laufgräben zurückgeworfen. General de Salles erhielt hierauf von Pelissier den Befehl: gegen die Bastion Nr. 5 Nichts weiter zu unternehmen.

Das Commando über die russischen Truppen, welche die Korniloswki-Bastion hatten räumen müssen, sowie über die dazu gehörigen Reserven hatte gegen 3 Uhr Nachmittags, nach der erfolgten Verwundung des Generals Martinau, der Generalleutnant Schepelef übernommen. Derselbe ließ nun zu genannter Zeit gegen die Kehle der Kornilowski-Bastion auf den vortheilhaftesten Punkten einige Feldbatterien auffahren und befahl der Artillerie, ihr Feuer zu eröffnen, um den Gegenangriff der russischen Infanterie auf die Kornilowski-Bastion vorzubereiten. Da traf Nachmittags 4 Uhr der Fürst Gortschakof in der Nähe der Kornilowski-Bastion ein, um sich persönlich von dem Stande der Dinge zu überzeugen. Als derselbe gewahrte, daß diese Bastion bereits von zahlreichen französischen Truppen besetzt war und daß dahinter noch weit zahlreichere Reserven standen, so fürchtete er, die Wiedereroberung der Kornilowski-Bastion werde einen unverhältnißmäßigen Menschenverlust zur Folge haben, und beschloß

daher, die Vertheidigung an allen Punkten aufzugeben und Angesichts des Feindes die Stadt zu räumen.

Der General Schepelef erhielt den Befehl, den beabsichtigten Sturm auf die Kornilowski-Bastion zu unterlassen und dem Feinde das Debouchiren aus selbiger zu verwehren, es koste, was es wolle. Zu diesem Zwecke mußten die zerstörten Festungswerke an dem nördlichen Abhange des Malachof-Hügels bis zum Einbruche der Nacht behauptet werden, was auch glücklich ausgeführt wurde, obwohl die Franzosen zu verschiedenen Malen mit starken Kolonnen aus der Kehle der Kornilowski-Bastion zu debouchiren suchten.

Gegen 5 Uhr Nachmittags wurde an die Garnison die Disposition zur Räumung der Stadt gegeben.

Bei Einbruch der Dämmerung besetzte man die Festungswerke mit Jäger- und Artillerie-Truppen, welche ein kräftiges Feuer auf den Feind unterhielten. Auf den Barricaden, welche in den Straßen erbaut worden waren, nahmen Stellung: das Tobolskische, Wolinskische und Minskische Regiment — in der Stadt, das Asowskische und Odessaische Regiment — in der Schiffervorstadt. Die Commandanten der Vertheidigungs-Linien bekamen den Befehl, ihre Truppen, mit Ausnahme derer, welche die Festungswerke bis auf Weiteres besetzt halten mußten, nach den Uebergangspunkten der Nordseite zu dirigiren. Die Truppen aus der inneren Stadt sollten nach dem Nikolajewski-Platz marschiren und hier die Brücke über die Rhede überschreiten, die Regimenter aus der Schiffervorstadt aber theils bei der Pawlowski-Batterie auf Segel- und Dampfschiffe gehen und unter Leitung des Vice-Admirals Nowosilski nach der Nordseite hinüberfahren, theils die kleine Brücke über die Südbucht benutzen und durch die Stadt nach der großen Brücke sich dirigiren.

Der Uebergang auf die Nordseite ging glücklich von statten, trotz der Dunkelheit, des heftigen Wellenschlages und des bedeutenden Schwankens der Brücke. Die Eile, mit welcher derselbe

bei so zahlreichen Truppenmassen bewerkstelligt werden mußte, machte es nöthig, einige leichte Geschütze in das Meer zu werfen, aber die Ordnung war beim Rückzuge nach Möglichkeit vorhanden. Das Feuer des Feindes verursachte wenig Schaden; nur selten fielen Bomben in die Bucht oder in die Stadt nahe der Brücke; eine derselben tödtete und verstümmelte auf dem Nikolajewski-Platze 8 verwundete und gefangen genommene Franzosen, die auf Tragbahren lagen; außerdem wurden noch einige Hospitalwärter verwundet. Nachts 11 Uhr hatten alle Truppen, mit Ausnahme derer auf den Batterien und Barrikaden, die Brücke passirt, und gegen 3 Uhr Morgens begann auf ein gegebenes Raketensignal der Rückzug dieser letzten Vertheidiger Sewastopols. Die russische Artillerie zerhieb die Laffeten, legte Bomben unter die Geschütze und steckte die Bombenröhren in Brand, vernichtete durch Feuer alle hölzernen Vertheidigungswerke und sprengte die Pulvermagazine in die Luft. Die ganze Stadt wurde von den Flammen ergriffen und 35 Pulvermagazine flogen nach und nach in die Luft. Nachdem die letzten Truppen die Brücke passirt hatten, wurde dieselbe abgetragen.

Nach einem ununterbrochenen Kampfe so vieler Monate trat hier eine schauerliche Ruhe ein.

Den 9. September Morgens sprengte man noch die Batterien Nr. 7, 8, 10 und das Alexander-Fort; gegen 2 Uhr Nachmittags flog die Pawlowski-Batterie in die Luft, und in der Dämmerstunde die Mine vor dem ausspringenden Winkel der Bastion Nr. 4. In der nächstfolgenden Nacht wurden noch einige Pulvermagazine angezündet.

Die Feinde ließen die Räumung der Südseite Sewastopols ruhig gewähren. Im Anfange hatte Pelissier geglaubt, die Russen würden die Vertheidigung der Stadt fortsetzen, und beschränkte sich daher vorläufig nur auf den Besitz der Kornilowski-Bastion, um anderen Tages den Sturm zu erneuern. Die Verbündeten dachten aber auch nicht an Verfolgung, als ihnen das

Aufgeben der Vertheidigung bekannt geworden war, weil sie die in die Luft springenden Pulvermagazine fürchteten. Auf diese Weise wurde es den Russen möglich, noch 500 Verwundete auf die Nordseite hinüber zu schaffen, die beim Rückzuge der Garnison in der Stadt zurückgelassen worden waren. Erst den 10. September entschlossen sich die Feinde, ihre Truppen in die Stadt zu führen und die Batterien gegen die Nordseite zu armiren.

In der Nacht vom 8. zum 9. September wurden in die Rhede versenkt die Schiffe: Parisch — Paris —, Chrabrii, Konstantin, Maria, Tschesma und die Fregatte Kulewtscha. Das Schiff Jaghudiil, welches in der Nähe des Pawlowskischen Vorgebirges versenkt worden war, bei Ebbe aber vom Wasser nicht bedeckt wurde, verbrannte man.

Den 11. September eröffnete der Feind aus seinen Batterien, die er am Strande erbaut hatte, ein heftiges Feuer auf die russischen Dampfschiffe. Der Oberbefehlshaber ließ daher von selbigen die Geschütze nehmen und die Schiffe alsdann gleichfalls versenken; es waren dies folgende: Wladimir, Krim, Chersones, Bessarabia, Ghromonosez, Elborus, Dunai — Donau —, Turok und Grosnii.

Bei den Russen wurden am 8. September getödtet: 2 Generale — Generalmajore von Bussau und Juferof —, 4 Stabsoffiziere — die Obersten Mesenzof, Arschenewski, Neidhart und der Kapitain 2. Ranges Kotzebue — 55 Oberoffiziere — unter diesen der Garde-Rittmeister und Flügeladjutant Woeikof, der Generalstabs-Kapitain Meiendorf und der Unterhetman von der Orenburgischen reitenden Kosaken-Artillerie Schtscherbatschef —, 2625 Unteroffiziere und Soldaten. Verwundet wurden: 4 Generale — Ghrulef, Martinau, Surof und Lisenko, letzterer starb den 13. September —, 26 Stabsoffiziere — hierunter die Obersten Freund und Tscheremisinof und der Oberstleutnant Alennikof — 206 Oberoffiziere, 5826 Unteroffiziere und Soldaten. Contusionen erhielten: 9 Stabs-

offiziere, 38 Oberoffiziere, 1138 Unteroffiziere und Soldaten. Vermißt wurden: 24 Oberoffiziere und 1739 Unteroffiziere und Soldaten.

Die Verbündeten geben ihren Verlust nur auf 9796 Mann an, und zwar: 7309 Franzosen, 2447 Engländer, 40 Sardinier — vor der Bastion Nr. 4 —. In Wirklichkeit waren aber ihre Verluste weit zahlreicher.

So war denn endlich Sewastopol genommen, nachdem es 11 Monate lang belagert worden war. Daß die Vertheidiger während dieser Zeit ihre Pflicht gethan, das zeigt die Geschichte.

Hiermit schließen die russischen Berichte, die dem Herausgeber bei der deutschen Bearbeitung des vorliegenden III. Theiles der Krim-Expedition zu Gebote gestanden haben.

Die Operationen der kriegführenden Armeen in der Krim, nach dem Falle Sewastopols bis zum Abschluß des Waffenstillstandes, sind von keiner Wichtigkeit und ohne Resultate. Nach dem 8. September nahm die Hauptmacht der Russen unter Gortschakof zwischen Simferopol und dem Nordfort Stellung, während der General Wrangel mit seinem Beobachtungs-Corps im östlichen Theile der Halbinsel Krim und das andere vor Ewpatoria stehen blieb. Einige Recognoscirungen in der letzten Hälfte des September und im Monat Oktober, von Ewpatoria aus unternommen, sowie einzelne Demonstrationen, Ueberfälle und Alarmirungen im Tschernaja- und Beljbek-Thale, und das fortgesetzte Zerstören aller Vorräthe und Niederbrennen der Ortschaften an den Küsten des Asowschen Meeres von Seiten der verbündeten Flotte sind das einzige Bemerkenswerthe.

offiziere, 38 Oberoffiziere, 1138 Unteroffiziere und Soldaten. Vermißt wurden: 24 Oberoffiziere und 1739 Unteroffiziere und Soldaten.

Die Verbündeten geben ihren Verlust nur auf 9796 Mann an, und zwar: 7309 Franzosen, 2447 Engländer, 40 Sardinier vor der Bastion Nr. 4 —. In Wirklichkeit waren aber ihre Verluste weit zahlreicher.

So war denn endlich Sewastopol genommen, nachdem es 11 Monate lang belagert worden war. Daß die Vertheidiger während dieser Zeit ihre Pflicht gethan, das zeigt die Geschichte.

Hiermit schließen die russischen Berichte, die dem Herausgeber bei der deutschen Bearbeitung des vorliegenden III. Theiles der Krim-Expedition zu Gebote gestanden haben.

Die Operationen der kriegführenden Armeen in der Krim, nach dem Falle Sewastopols bis zum Abschluß des Waffenstillstandes, sind von keiner Wichtigkeit und ohne Resultate. Nach dem 8. September nahm die Hauptmacht der Russen unter Gortschakof zwischen Simferopol und dem Nordfort Stellung, während der General Wrangel mit seinem Beobachtungs-Corps im östlichen Theile der Halbinsel Krim und das andere von Eupatoria stehen blieb. — Einige Recognoscirungen in der letzten Hälfte des September und im Monat Oktober, von Eupatoria aus unternommen, sowie einzelne Demonstrationen, Ueberfälle und Alarmirungen im Tschernaja- und Belbek-Thale, und das fortgesetzte Zerstören aller Vorräthe und Niederbrennen der Ortschaften an den Küsten des Asowschen Meeres von Seiten der verbündeten Flotte sind das einzige Bemerkenswerthe.

Beilagen.

I.

Einige Bemerkungen zu dem Werke des Generalstabs-Kapitains Anitschkof: „Der Feldzug in der Krim" von einem Augenzeugen.*)

Das vom Kapitain Anitschkof herausgegebene Werk verdient unbedingt das größte Lob wegen der Genauigkeit und Unparteilichkeit der Facta, welche derselbe nicht ohne erhebliche Mühe gesammelt hat. Indem ich daher dem geehrten Herrn Autor meine volle Anerkennung zu Theil werden lasse, kann ich nicht umhin, als Augenzeuge und Mitkämpfer in diesem Feldzuge diesem Buche noch einige Bemerkungen und Ergänzungen hinzuzufügen, die zur Gründlichkeit desselben unumgänglich nothwendig sind.

1. Den Plan zu der Schlacht an der Alma betreffend: Hier sind die Höhen des Centrums und des rechten Flügels zu flach angegeben und treten zu weit an den Fluß heran. Die Positions-Batterie Nr. 1 der 16. Artillerie-Brigade befand sich nicht auf dem Plateau, wie der Berichterstatter sagt — siehe Theil 1, S. 7, — sondern auf einem terrassenförmigen Vorsprunge des Abhanges. Nur diese Batterie allein war durch ein Epaulement gedeckt, während die anderen Batterien derselben ermangelten, mit Ausnahme einiger Geschütze auf unserem rechten Flügel, die zu Verstärkung desselben dienten und durch eine Schulterwehr gesichert waren. Die leichten Batterien Nr. 1 und 2 der 16. Artillerie-Brigade sind auf dem Plane am Fuße des Abhanges, unmittelbar

*) Russ. Invalide Nr. 58. Jahrgang 1856.

hinter den Weinbergen verzeichnet; sie standen aber auf dem Abhange, und zwar ziemlich auf der Höhe, nahe der Straße, ungefähr 300 Schritt von der Brücke entfernt, welche, ebenso wie die Straße, von den Geschützen dieser Batterien enfilirt wurde. Auch waren nur 18 Geschütze daselbst aufgefahren, weil für 24 Geschütze nicht Raum genug gewesen wäre. Das Borodinsche Regiment stand nicht hinter diesen beiden Batterien, sondern links davon.

2. Nach den Worten des Autors muß man annehmen, daß das Centrum und der rechte Flügel den Rückzug zuerst angetreten haben. Dem ist nicht so; diese Truppen gingen nicht eher zurück, als bis die Franzosen durch die Eroberung der Höhen, welche das Borodinsche Regiment vertheidigte — gehörte zum linken Flügel, — die Aufstellung von links her bedrohten.

3. Die Wirkung der englischen Artillerie, deren im Werke Erwähnung gethan wird, war sehr schwach; aber durch die englischen Schützen verloren wir beinahe alle Anführer, die Artillerie-Bedienung und Pferde.

4. Zu Unterstützung des Centrums wurde nicht das Uglitzkische, sondern das Susdalskische Regiment verwendet.

5. Bei Erwähnung des Verlustes, den das Wladimirsche Regiment in der Schlacht an der Alma erlitt, wäre noch zu bemerken gewesen, daß das Jäger-Regiment Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch fast ebenso viel verlor, aber sich nicht weniger standhaft hielt.

6. Zu der Beschreibung des Flankenmarsches auf Bachtschisarai und des Gefechtes bei Balaklawa läßt sich Nichts hinzufügen, indem dies Alles vollkommen richtig dargestellt ist; es mögen daher nur noch einige Worte folgen über die Thätigkeit des Corps bei Tschorgun, am Tage der Schlacht bei Inkerman.

Der Autor sagt hier: „das detachirte Corps bei Tschorgun hatte seinen Zweck nicht erreicht", d. h. es gelang demselben nicht, die Franzosen von der Unterstützung der Engländer abzuhalten.

Diesem widerspreche ich zwar nicht, doch will ich hierzu Folgendes bemerken:

Das Corps bei Tschorgun war sehr schwach, denn es bestand nur aus einer Infanterie-Division — die Kavallerie kann ich hier gar nicht rechnen, da man sie auf diesem Terrain und zum Angriffe auf die Höhen das Sapun-Berges nicht zu verwenden vermochte —.

Die befestigten Orte Balaklawa und Kadikioi waren durch die schottländische Brigade Colin Campbells und eine Abtheilung englischer Seetruppen besetzt, denen als Reserve die Türken dienten, welche in unmittelbarer Nähe standen. In Folge dessen war die linke Flanke, und unter Umständen sogar der Rücken des detachirten Corps bedroht, weshalb ein Theil dieses Detachements zu Beobachtung nach dieser Richtung hin verwendet werden mußte. Vom Sapun-Berge aus, der das ganze Terrain bis Tschorgun dominirt, konnte der General Bosquet ganz genau von unserer Stärke sich überzeugen und jeden unserer Schritte beobachten, während wir von unten nur diejenigen feindlichen Abtheilungen auf dem Sapun-Berge zu sehen vermochten, welche die Befestigungswerke am Abhange besetzt hielten. Es war daher den Franzosen hier vollkommene Möglichkeit gegeben, den Zu- und Abmarsch von Truppen vor unseren Augen verbergen zu können. Daher blieb dem detachirten Corps bei Tschorgun am 5. November Nichts Anderes übrig, als bis auf Kanonenschußweite an die feindlichen Werke heranzurücken und sich alsdann auf eine Kanonade zu beschränken — was auch geschah —. Denn einen Sturm auf den Sapun-Berg zu unternehmen, erschien zu gewagt, so lange als man voraussetzen mußte, daß das Corps des Generals Bosquet unsere Truppen an Stärke überträfe. Man hätte dann den Moment benutzen müssen, als am Ende der Schlacht der französische General, in Betracht seiner verstärkten Stellung und der geringen Anzahl unserer Truppen, mit einem großen Theil seines Corps den

Engländern zu Hülfe eilte. Da wir aber den Abmarsch der französischen Truppen nicht bemerken konnten, war dies unmöglich.

Endlich, wenn es auch einem Theil der Tschorgunschen Truppen — ich sage nur einem Theil, weil eine Abtheilung Infanterie zu Sicherung der linken Flanke zurückgelassen werden mußte, — wider Erwarten gelang, einige Werke auf dem Sapun-Berge zu erobern, so wären die Truppen jedenfalls in ziemlicher Auflösung oben angelangt, und noch dazu ohne Artillerie, die man auf keine Weise hätte mit fortbringen können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in diesem Falle die Russen unverzüglich durch die französische Brigade wieder hinabgeworfen worden wären, welche auf dem Plateau des Sapun-Berges sich befand und der eine Anzahl Feldgeschütze, Kavallerie, ein Detachement Türken und eine Reserve-Brigade zu Gebote standen. Bei der bequemen Verbindung dieser einzelnen Truppentheile untereinander konnten dieselben mit der größten Schnelligkeit nach den bedrohten Punkten eilen, so daß das Ersteigen der beinahe unzugänglichen und unter dem feindlichen Feuer gelegenen Höhen den Russen einen furchtbaren und unnützen Verlust verursacht haben würde, ohne den Truppen, die auf den Inkermanschen Höhen kämpften, in irgend einer Weise dadurch zu nützen.

Wenn auf dem Plane der Schlacht bei Inkerman das Terrain bis Balaklawa mit angegeben wäre, so würde das von mir Gesagte noch klarer hervortreten.

Fürst P. G.*)

Der Fürst Gortschakof, welcher in der Schlacht an der Alma das Centrum und den rechten Flügel der russischen Truppen commandirte, sagt in seinen hier so eben aufgeführten Ergänzungen zu dem Anitschkoffschen Werke unter Punkt 2, daß nicht

*) Fürst Peter Gortschakof.

der rechte, sondern der linke Flügel in der Almaschlacht den Rückzug zuerst begonnen hätte, und spricht sich auch noch in einem späteren Aufsatze über diese Schlacht in gleichem Sinne aus. Ebenso auch der damalige Commandant der 16. Infanterie-Division, General Kwizinski.

Diesen Behauptungen ist aber der Generalleutnant Kirjakof, Commandant der 17. Infanterie-Division, welcher in der Schlacht an der Alma den linken Flügel der russischen Aufstellung commandirte, entschieden entgegengetreten und hat sich veranlaßt gesehen, den Bemerkungen des Fürsten Gortschakof und des Generals Kwizinski eine Erwiderung folgen zu lassen, welche noch außerdem sehr genaue Details zur Almaschlacht liefert. Sobald es allerdings erwiesen ist, daß das Borodinsche Regiment nicht zu dem linken Flügel, sondern zu dem Centrum der russischen Stellung gehört hat, so muß auch unzweifelhaft dem Centrum und dem rechten Flügel der Russen der Anfang des Rückzuges beigemessen werden.

Möge das interessante Aktenstück hier Platz finden.

II.

Neue Beiträge zu der Schlacht an der Alma.*)

Das Werk des Kapitains Anitschkof: „der Feldzug in der Krim" hat zwei in der Almaschlacht betheiligt gewesene Persönlichkeiten veranlaßt, einige Details zu dieser Arbeit der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es sind dies die Bemerkungen zur Almaschlacht

*) Russ. Invalide Nr. 136, Jahrgang 1856.

von Seiten des Generals Kwizinski und des Fürsten Peter Dmitriewitsch Gortschakof in dem Invaliden, wodurch die Thätigkeit der Truppen, welche an jenem Tage auf dem linken Flügel der Position unter meinem Commando standen, möglicherweise eine falsche Auffassung erleiden könnte. Ich erlaube mir daher in Folgendem den Hergang der Sache, soweit dies mich an diesem Tage betrifft, in unparteiischer Weise darzustellen.

Die Armee des Fürsten Menschikof traf bereits den 14. September Morgens 8 Uhr an der Alma ein, mit Ausnahme des Moskauischen Infanterie-Regiments, von dem 2 Bataillone erst zwei Stunden vor Beginn der Schlacht in die Stellung rückten. Die Regimenter hatten die Höhen des linken Flußufers besetzt und lagerten ohne jede ordre de bataille. In der Zeit vom 14. bis 20. September wurden so gut wie gar keine Vorbereitungen zu einer Schlacht getroffen. Den 18. September erhielten wir die Dispositionen zur Schlacht. Die Truppen sollten auf den Abhängen der Höhen des linken Alma-Ufers Stellung nehmen, und noch an demselben Tage rückten sie in ihre verschiedenen Positionen, die durch Jalons näher bezeichnet waren. Da ich vollkommen von den Nachtheilen der von meinen Truppen besetzten Position überzeugt war, so sagte ich in Gegenwart mehrerer Personen, von denen ich nur den Adjutanten des Fürsten Gortschakof, Oberstleutnant Durnowo nennen will, zu dem Oberstleutnant Salewski: „Wenn wir uns da schlagen müssen, wo wir „stehen, so werden Sie wohl als Generalstabs-Offizier Ihre Eigen„liebe dem allgemeinen Nutzen zum Opfer bringen und alles „Mögliche thun müssen, um die Truppen eiligst auf das Plateau „zurück zu ziehen.“

Den 19. September näherte sich der Feind unserer Position ziemlich bis auf doppelte Kanonenschußweite. Das offene Terrain, welches wir inne hatten, gestattete dem Feinde, die Anzahl unserer Batterien und Bataillone zu zählen, sowie die Stärke der Position zu recognosciren. Um des Feindes Absichten zu errathen und ihn

zum Rückzuge zu veranlassen, erhielt ich vom Oberbefehlshaber den Befehl, am genannten Tage eine Recognoscirung zu unternehmen. In Folge der Bewegung, die ich mit meinem Detachement gegen die linke Flanke des Feindes machte, zog sich derselbe auch zurück. Als ich mich gegen Abend zu dem Fürsten Menschikof begab, um über den Erfolg meiner Recognoscirung Rapport abzustatten, traf ich unterwegs den Fürsten Gortschakof. Im Laufe des Gesprächs machte ich ihn darauf aufmerksam, daß die Batterie Nr. 1 der 16. Artillerie-Brigade, welche durch ein Epaulement gedeckt war, zu weit unten stände und im Fall eines Rückzuges schwer mit fortzubringen sein würde. Hiermit endigte die Unterhaltung.

Was die Details über die Aufstellung der Truppen betrifft, so kann ich nur über den linken Flügel, den ich commandirte, berichten. Die Truppen desselben hatten fast genau die Stellungen inne, wie sie auf dem Plane zu dem Anitschkofschen Werke eingetragen sind, und zwar links der großen Straße in 2 Treffen: das Borodinsche Jäger-Regiment Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers — gegenwärtig das Regiment Sr. Majestät —, links von diesem Regimente im 1. Treffen die 4 Reserve-Bataillone des Brestskischen und Bjelostokskischen Regiments, und in zweiter Linie das Tarutinskische Jäger-Regiment. Diese 12 Bataillone des linken Flügels hatten keine Artillerie, auch waren auf dieser Position keine Epaulements für selbige aufgeworfen. Beide Treffen formirten auf dem Abhange des linken Alma-Ufers Angriffs-Kolonnen. In Folge des ungünstigen und beschränkten Terrains stand das 2. Treffen nur 150 Schritt hinter dem ersten, und die Tirailleurs befanden sich nur 50 Schritt vor der Front der Bataillone. Zwei Compagnien des 6. Schützen-Bataillons, die als Blänkerer aufgelöst vor dem Borodinschen Regimente lagen, waren sogar nur 10 Schritt davon entfernt. Durch die so dichte Aufstellung der Truppen mit den steilen Höhen im Rücken, wurde die Wirkung des feindlichen Feuers so bedeutend, daß nach Beginn

der Schlacht die Truppen, welche man von den Höhen nach abwärts dirigirt hatte, nur noch daran dachten, die Höhe wieder zu erreichen, was übrigens leicht einen fortgesetzten Rückzug zur Folge haben konnte. Dies war auch die Ursache, daß die Schlacht an der Alma mit der Umgehung unseres linken Flügels begann. Was nun die einzelnen Gefechtsmomente der Schlacht betrifft, in der Zeit vom Zurückgehen der Truppen auf das Plateau bis zum Antritt des allgemeinen Rückzuges, so war dies ein immerwährendes gegenseitiges Unterstützen und Retten der Truppen aus Gefahren. Auf dem rechten Flügel befreite das Wladimirsche Regiment eine Batterie, die hinter einer Schulterwehr aufgefahren war. Im Centrum wurde das Borodinsche Regiment auf die Höhe dirigirt, um den Rückzug der leichten Batterie Nr. 2 von der 16. Artillerie-Brigade zu decken. Auf dem linken Flügel zogen sich das Moskauische und Minskische Regiment aus dem Feuer der feindlichen Dampfschiffe zurück, und zwar unter dem Schutze der reitenden Batterie Nr. 12 und der donischen Reserve-Batterie Nr. 3, die herbeigeholt wurden, als diese Regimenter bereits 1600 Mann verloren hatten und in vollständiger Auflösung begriffen waren.

Es ist augenscheinlich, daß aus Mangel an Uebereinstimmung in den Bewegungen der einzelnen Truppenkörper die Leitung des Ganzen verloren gehen mußte, und da die Reserven bereits zu Anfang der Schlacht ins Gefecht geführt wurden, so war es zuletzt nicht möglich, dasselbe wieder zum Stehen zu bringen.

In Nr. 58 des russischen Invaliden wird in einer Abhandlung, die mit „Fürst P. G." unterzeichnet ist*), erwähnt, daß das Centrum und der rechte Flügel so lange ihre Stellung behauptet hätten, bis durch die Eroberung der Höhen, welche das Borodinsche Regiment besetzt hielt, diese Aufstellung von der linken Seite her bedroht worden wäre. In Nr. 84 desselben Blattes sagt General Kwizinski bei Besprechung der Schlacht an der Alma:

---

*) Siehe Nr. I dieser Beiträge.

„Die Lage war kritisch, die Franzosen und Engländer umgingen unsere Flügel, und der Rückzug links der Sewastopoler Straße war uns bereits abgeschnitten.“ Endlich in Nr. 101 des russischen Invaliden heißt es in einem Berichte des Fürsten Peter Dmitriewitsch Gortschakof: „Der Rückzug begann auf dem linken Flügel von einzelnen Truppen-Commandanten, als die Franzosen unsere Stellung zu umgehen drohten &c.“ Aus den angeführten Citaten ersieht man, daß der General Kwizinski und der Fürst Gortschakof der Meinung sind, der linke Flügel habe am 20. September den Rückzug zuerst angetreten, und der rechte Flügel sei alsdann genöthigt gewesen, zu folgen. Um hier das Rechte zu treffen, ist es unbedingt nothwendig, das Manövriren des linken Flügels näher in Augenschein zu nehmen.

Um 8 Uhr Morgeus war der Feind Angesichts unserer Position. Der Oberstleutnant Rakowitsch, ein vorzüglicher Offizier, der mit dem 2. Bataillon des Minskischen Regiments nahe am Meere eine beobachtende Stellung genommen hatte, kam zuerst mit den Truppen Canroberts ins Gefecht. Als ich nach dieser Richtung hin feuern hörte, sendete ich 2 Bataillone des Moskauischen Regiments mit der leichten Batterie Nr. 4 aus der Reserve zur Unterstützung dahin ab und ließ sie links vom Telegraphen, ungefähr 2½ Werst von der Küste, außerhalb der Schußweite der feindlichen Schiffe, mit Front nach dem Meere aufmarschiren. Das 3. Bataillon des Moskauischen Regiments dirigirte ich unter dem Obersten Solowjewin nach dem äußersten linken Flügel der Position, und das 4. Bataillon behielt ich in Reserve. Gegen 10½ Uhr begannen die Franzosen die Anhöhen des linken Flußufers zu ersteigen und marschirten alsdann unter dem Schutze der Schiffs-Batterien auf.

Gegen 11 Uhr Vormittags traf der Fürst Menschikof auf dem linken Flügel ein; er sagte mir, daß uns von links eine Umgehung drohe, und ritt in der Richtung nach dem Meere weiter. Alsbald ließ er das Moskauische Regiment herbeiholen, und

bald darauf auch das Minskische mit den leichten Batterien Nr. 4 und 5 der 17. Artillerie-Brigade. Die Regimenter rückten vor, wurden aber mit Shrapnels und anderen Geschossen von den Geschützen der Dampfschiffe dermaßen beworfen, daß sie in Unordnung geriethen. Als ich dies gewahrte, gab ich an die reitende Batterie Nr. 12 und die donische Reserve-Batterie Nr. 3 den Befehl, aus ihrer Reservestellung vorzurücken, und ließ sie nahe dem Orte auffahren, wo das Moskauische Regiment in Reserve gestanden hatte. Diese beiden Batterien eröffneten alsbald ihr Feuer auf die Division Canrobert, wobei sie über das Tarutinskische Regiment und über die Reserve-Bataillone der 13. Division hinweg schossen, und feuerten gleichzeitig auch auf die Truppen des Prinzen Napoleon, die noch jenseits der Alma standen.

Gegen ½1 Uhr traf der Fürst Menschikof bei dem Tarutinskischen Regimente ein, wo ich mich befand, und befahl mir, zu den Regimentern Minsk und Moskau zu reiten und diese wieder zu ordnen. Mir war so eben das Pferd unter dem Leibe erschossen worden; ich bestieg ein anderes, eilte zu den beiden Regimentern, ordnete sie und führte sie wieder zur Attake. Die Division Canrobert wartete aber diesen Angriff nicht ab, sondern zog sich wieder von den Höhen zurück. In diesem Augenblicke, als es endlich gelungen war, den Feind auf dem linken Flügel unserer Stellung in seinen Fortschritten aufzuhalten, nahm das Gefecht auf dem rechten Flügel und im Centrum eine für uns durchaus nicht günstige Wendung. Die näheren Umstände, welche dies veranlaßten, vermag ich nicht anzugeben.

Nachdem ich die Franzosen mit Nachdruck zurückgeworfen hatte, zog ich die Regimenter Minsk und Moskau aus dem Feuer zurück, doch die Franzosen drangen nicht nach. Warum? kann ich nicht entscheiden. Vielleicht, weil sonst die Schiffsgeschütze hätten schweigen müssen? oder weil links von mir in dieser Zeit 2 Divisionen Husaren unter dem Obersten Woinilowitsch zum Vor-

schein kamen? Das Zurückgehen der beiden Regimenter geschah in vollkommener Ordnung. Die Geschütze der leichten Batterien Nr. 4 und 5, welche hier beinahe die ganze Bedienungsmannschaft und fast alle Pferde verloren hatten, wurden durch 2 Pferde, die Protzkasten durch ein Pferd mit Hülfe der noch übrig gebliebenen Bedienungsmannschaft zurückgezogen. Dies war in der That ein Beispiel von Kaltblütigkeit; es wäre mir unerklärlich, hätte ich es nicht selbst mit angesehen; aber auch die Infanterie-Regimenter verdienen das größte Lob.

Ungefähr an derselben Stelle, wo anfänglich das Moskauische Regiment gestanden hatte, ließ ich die beiden Infanterie-Regimenter Halt machen. Jetzt begannen die Franzosen von Neuem die Höhen des linken Flügels zu ersteigen und eröffneten sowohl von hier, als auch von den jenseits der Alma aufgefahrenen Batterien ein heftiges Feuer auf die Reserve-Bataillone und das Tarutinskische Regiment.

Ich konnte unmöglich die Truppen des linken Flügels unter dem Kreuzfeuer der feindlichen Artillerie stehen lassen, und den Befehl zum Rückzuge hier zu erwarten, dazu war keine Zeit, indem der rechte Flügel bereits im Zurückgehen begriffen war. In Folge dessen befahl ich auch den Truppen des linken Flügels, sich zurückzuziehen und hinter der Höhe, auf welcher vorher unsere Haupt-Reserve — das Minskische und Wolinskische Regiment — gestanden hatten, à cheval der großen Straße Stellung zu nehmen. Als ich aber den rechten Flügel bereits im vollen Rückzuge begriffen sah, hielt ich es für angemessen, Hand in Hand mit diesem zu gehen; ich zog daher die Regimenter Moskau, Minsk und Tarutinsk, sowie die Reserve-Bataillone der 13. Division bis auf die zunächst liegende Anhöhe zurück und ließ vor ihrer Front 30 Geschütze auffahren — die donische Batterie Nr. 3 und die leichten Batterien Nr. 4 und 5 der 17. Artillerie-Brigade. Links dieser Batterien formirten sich zwei Husaren-Divisionen von den

Regimentern „Herzog Maximilian Leuchtenberg" und „Sachsen-Weimar", die zu Deckung des Rückzuges vorgegangen waren. Auf der Position, wo vorher unser rechter Flügel und dessen Reserven gestanden hatten, erblickte man bereits starke feindliche Infanterie- und Kavallerie-Massen.

Indessen, der Feind verfolgte uns nicht. Nachdem ich einige Zeit in dieser Stellung geblieben war, gab ich meiner Infanterie Befehl, nach dem Katscha-Flusse zurückzugehen, wohin sich die Truppen des rechten Flügels zurückzogen. Vier Geschütze der donischen Reserve-Batterie Nr. 3 und die Kavallerie deckten den weiteren Rückzug. Gegen 9 Uhr Abends erreichten die Truppen des linken Flügels, mit Ausnahme des Jäger-Regiments Sr. Majestät — Borodino — die Katscha und gingen in der Dunkelheit noch über den Fluß. Ich selbst begab mich zum Oberbefehlshaber und war Nachts 12 Uhr im Zelte Sr. Durchlaucht des Fürsten Menschikof.

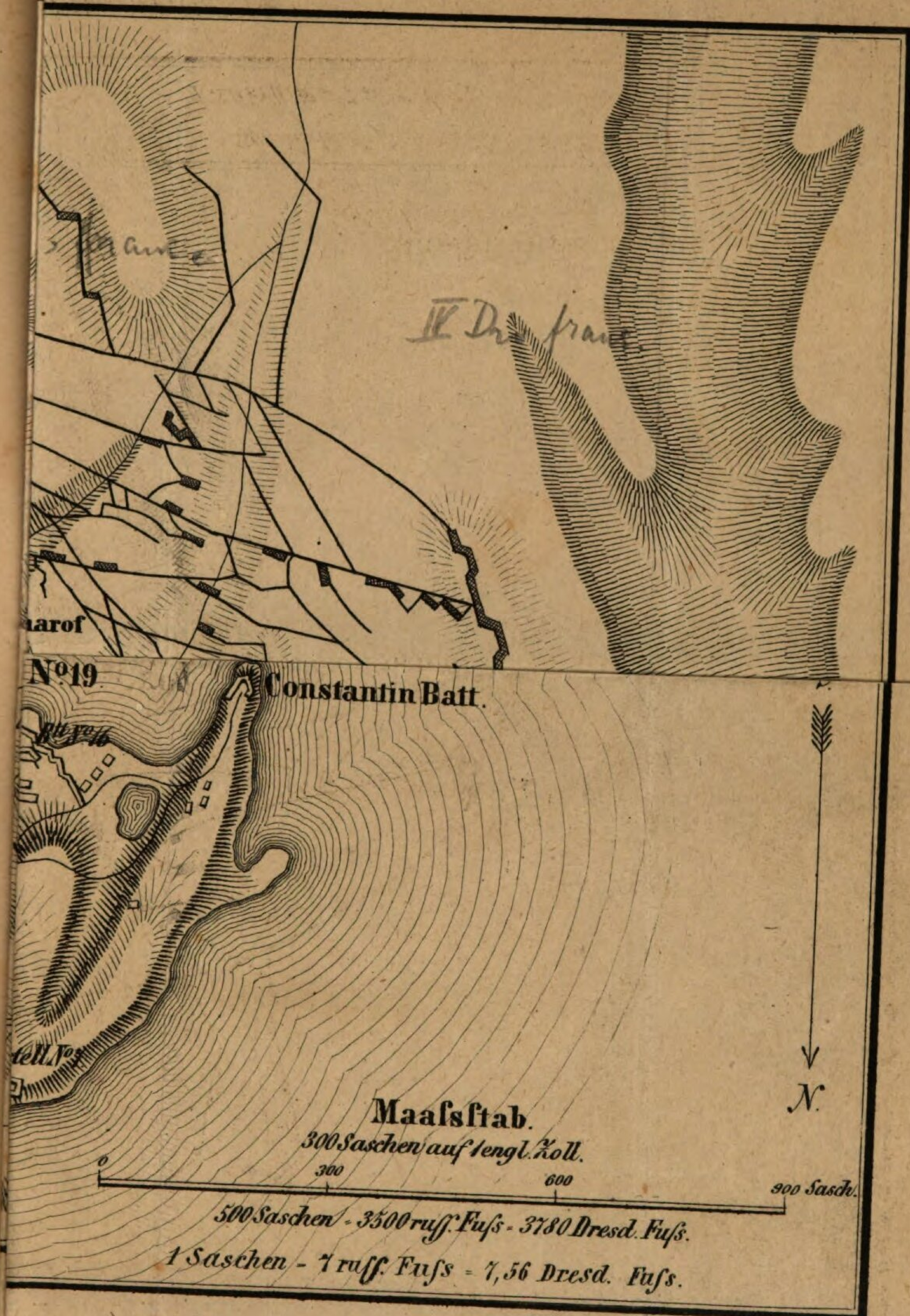
Aus dem Vorhergehenden sieht man, daß die Artillerie und Kavallerie, welche den Rückzug des linken Flügels der Infanterie deckten, dem Verlauf der Schlacht zufolge, auf dem linken Flügel der Alma-Position sich befanden. Ueber den Streit, ob der rechte oder linke Flügel den Rückzug begann, entscheidet das Jäger-Regiment Sr. Majestät. Dieses Regiment stand im Centrum, obwohl es zum Bestand der Truppen des linken Flügels gehörte; als die leichte Batterie Nr. 2 der 16. Artillerie-Brigade zurückgehen mußte, wurde es zu Deckung derselben commandirt und verließ gleichzeitig mit dem rechten Flügel die Position. Ich hatte weder zu Anfang der Schlacht, noch im Laufe des Tages dieses Regiment zu meiner Disposition. Auf dem Rückzuge nach der Katscha sah ich auch bisweilen links weit vor meinen Kolonnen Bataillone mit weißer Abzeichnung auftauchen. Erst den 21. September stieß das Borodinsche Regiment wieder zu den Truppen des linken Flügels.

Ich könnte noch mehr Beweise anführen, daß nicht der linke Flügel den Rückzug begann, sondern im Gegentheil das Zurückgehen des rechten Flügels deckte.

Kief, den 31. Mai
1856

Wasilii Kirjakow,
Generalleutnant und Commandant
der 14. Infanterie-Division.

Druck von E. S. Mittler und Sohn.
(Spandauer-Straße 52.)



arof
No. 19
Constantin Batt.
N.
Maaſsſtab.
300 Saschen auf 1 engl. Zoll.
0
300
600
900 Sasch.
500 Saschen = 3500 ruſs. Fuſs = 3780 Dresd. Fuſs.
1 Saschen = 7 ruſs. Fuſs = 7,56 Dresd. Fuſs.

Schlacht

den 20. Septemb



Maafsstal

1000

rst = 500 Saschen. = 3780
= 3500 ruff. Fu

Lith. Atel. v. L. Veit Berlin,


Treffe
den 25ten
Türken
AWA
M
100
0
7 Werst
500 Saschen
Lith. Atel. v. L. Ve


der Schla
den 5ten N
s s e
Garde Brig.
Bentink
Ma
500 Sasch
Lith. Atel. von L. Vei